Donnerstag, 14. Juni 1923. Einzelnummer 400 Mark. 62. Jahrgang. Nr. 131.

Bezugspreis monatlich M.
in der Geschäftsstelle 9500.—
in den Ausgabestellen 9700.—
durch Zeitungsboten 10000.—
am Postamt ..... 10000.—
ins Ausland 15000 poln. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Fernsprecher: 2273, 3110.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.
Postscheckkonto für Polen: Nr. 200283 in Posen.
Postscheckkonto für Deutschland: Nr. 6184 in Breslau.

Posener Tageblatt
(Posener Warte)

Erscheint an allen Werktagen.

Anzeigenpreis: f. d. Millimeterzeile im Anzeigenteil innerhalb Polens .... 250.— M. Reklameteil. 750.— M.

Für Aufträge aus Deutschland: Millimeterzeile im Anzeigenteil 250.—p. M. Reklameteil 750.—p. M. in deutscher Währung nach Kurs.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Der Sturz Stambulinskis.

Die Regierung Stambulinski in Bulgarien wurde gestürzt durch ein Bündnis der bürgerlichen Intelligenz mit den Reserveoffizieren, deren Zahl in Bulgarien infolge der durch den Vertrag von Neuilly erzwungenen starken Heeresverminderung ziemlich groß ist. Diese Reserveoffiziere brachten das stehende Heer auf ihre Seite. Sie handelten solidarisch mit den Mazedoniern, einem bulgarischen Volksstamm, der nach der neuesten Grenzziehung größtenteils in Serbien und in Griechenland wohnt. Derjenige Bestandteil der Mazedonier, der dem bulgarischen Staat angehört, hat sich ziemlich unabhängig von Sofia eingerichtet und sich bisher um die Regierung Stambulinski wenig gekümmert. Auch in Sofia bestand eine starke mazedonische Kolonie. Dem Zusammenwirken diese Kräfte gelang es rasch und ohne Blutvergießen, den Staatsstreich zu bewerkstelligen. Die Gegnerschaft gegen die Regierung Stambulinski war schon lange groß. Der Ministerpräsident stützte sich nur auf die bulgarischen Bauern und im übrigen auf die nackte Gewalt. Die Opposition wurde gewaltsam und widerrechtlich niedergehalten. Die bulgarischen Bauern haben eine starke Neigung zum Kommunismus und sind von heftiger Abneigung gegen die Stadtbürger und die Intelligenz erfüllt. Schon seit mehreren Jahren tobt ein heißes Ringen zwischen beiden Lagern, das mehrfach zu Gewalttaten führte. 1921 wurde der bäuerliche Kriegsminister Dimitrow von den Mazedoniern getötet, wohl aus Rache dafür fiel Grekow, der Direktor des bürgerlichen Blattes „Slowo". Es folgte 1922 ein Attentatsversuch auf den Innenminister Daskalow und am 3. und 4. Februar 1923 zwei Bombenattentate gegen Stambulinski selbst. In der jüngsten Zeit wurden hervorragende Anhänger der Regierung ermordet. All diese Taten waren die Antwort auf die rücksichtslose Verfolgung der Mazedonier durch die bisherige Regierung. Stambulinski glaubte ein solches Vorgehen gegen die mazedonischen Komitatschis der Entente schuldig zu sein und dadurch die außenpolitische Lage Bulgariens zu verbessern. Von Südslawien und Griechenland aus wurde der bulgarischen Regierung in den vergangenen Jahren fortwährend der Vorwurf gemacht, daß sie die mazedonischen Komitees in diesen Ländern und in der Türkei unterstütze. Die Entente übte infolge dieser Verdächtigungen einen starken Druck aus und drohte mit dem Einmarsch. Eine europäische Kommission untersuchte die Sache und mußte feststellen, daß die bulgarische Regierung nicht die geringste Verantwortung hätte. Noch im Jahre 1922 aber wurden diese Vorwürfe erneuert. Bulgarien verfügte auf Grund des Friedensvertrages nur noch über ein stehendes Heer von 7500 Mann und hat ferner 4000 Polizisten und 5000 Gendarmen. Außerdem aber stehen der Regierung die bulgarischen Volksgarden, das heißt die primitiv oder auch gar nicht bewaffneten Bauern zur Verfügung. Diese organisierte Bauernmacht wird spöttisch als „Orangegarde" bezeichnet. Sie stellt unverhüllt eine parteipolitische Schutztruppe zur Stützung eines Parteiregimes und einer einseitigen Klassenherrschaft dar.

Es war kein Wunder, daß die in Bulgarien aufs Schwerste verfolgten und in gewisser Weise an Serbien und Griechenland verratenen Mazedonier sich mit den ihre Untätigkeit schwer ertragenden Reserveoffizieren und der zurückgesetzten Intelligenz vereinigten, um die Vorherrschaft der Bauern zu brechen. Fünf Jahrzehnte lang hatte jede bulgarische Regierung und das ganze bulgarische Volk die Sache der Mazedonier als die eigene vertreten. Bulgarien hatte dafür Kriege geführt und Menschenopfer gebracht und im Balkankriege seine ganze staatliche Existenz für ihre Befreiung eingesetzt. Durch den fortdauernden Krieg ermüdet, gab das bulgarische Volk im Weltkrieg den Kampf auf, indem es einfach von der Front nach Hause lief, und seitdem war es einem trockenen Materialismus verfallen und schien völkisches Bewußtsein und geschichtliche Traditionen vergessen zu haben. Auf Befehl der Entente wurde ein Feldzug gegen die mazedonischen Stammesbrüder geführt. Vor einigen Monaten wäre es der mazedonischen Revolutionsregierung Alexandrow Tedorows ohne Schwierigkeiten möglich gewesen, von Küstendil aus mit seinen bewaffneten Scharen nach Sofia zu ziehen, um Stambulinski zu stürzen. Damals blieb Tedorow im Grenzstreifen und ließ Stambulinski nur sagen, daß er seinen Sturz nicht bewerkstelligen wolle, um das bulgarische Brudervolk zu schonen. Stambulinski benutzte diese Rücksichtnahme, um schnell seine Orangegarde zu organisieren und im Zusammenwirken mit Serbien ein regelrechtes Kesseltreiben gegen seine mazedonischen Stammesbrüder zu eröffnen, wobei Ströme von Blut vergossen wurden. Jetzt kam nun der Tag der Rache.

Daß es so leicht war, die bulgarische Regierung zu stürzen, erklärt sich aus der vollkommenen Erfolglosigkeit der Außenpolitik Stambulinskis. Die Freundschaft und das Wohlwollen der Entente, welche sich Bulgarien durch devote Unterwürfigkeit erwerben wollte, blieb aus oder führte jedenfalls nicht zu irgendwelchen Konzessionen. Bulgarien hat tatsächlich mit allen Kräften an der Erfüllung des unvernünftigen Friedensdiktates von Neuilly gearbeitet. Es hat gehorsamst und ohne jeden Widerspruch alle Befehle der Entente ausgeführt. Diese Loyalität wurde bisher sehr schlecht belohnt. In der Reparationsfrage war das Entgegenkommen der Entente weit geringer als gegenüber Österreich. Das offene Geständnis, daß dem Lande bisher keinerlei Erleichterungen in seiner schweren Wirtschaftslage gewährt wurden, dürfte beim ganzen bulgarischen Volke Zustimmung finden. Zwei fundamentale Forderungen hat tatsächlich Bulgarien der Entente zu stellen, die in der letzten Thronrede formuliert sind: Ausgang zum Ägäischen Meer, der für die Zukunft Bulgariens und seine wirtschaftliche Entwickelung von größter Bedeutung ist, und zweitens die Frage der bulgarischen Minderheiten in den Nachbarstaaten. Bulgarien hat bisher auf sämtlichen Weltkonferenzen nur Mißerfolge zu verzeichnen gehabt. Seit dem Zusammenbruch ist nicht der geringste Fortschritt zu verzeichnen.

Diese Rücksichtslosigkeit der Entente mußte selbstverständlich die Stellung der Regierung gegenüber allen inneren Feinden sehr erheblich schwächen. Nicht einmal die Verurteilung der deutschfreundlichen Minister des Kabinetts Radoslawow aus der Zeit des Weltkrieges war im-

Die Annahme des Budgetprovisoriums im Sejm.

Abrechnung der Opposition mit der Rechten und mit der Regierung.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.".)

Die Dienstagsitzung des Sejm war besonders interessant dadurch, daß der Sozialist Czapiński bei Beratung über die Genehmigung des Budgetprovisoriums für das zweite Quartal auf die Ausführungen Seydas über die Außenpolitik zu sprechen kam. „Seyda," so sagte er, „**hat keineswegs die Meinung des Volkes in seiner Rede vertreten.** Ich erinnere daran, daß Krassin erklärt hat, entweder müsse Sowjetrußland sich dem kapitalistischen Wirtschaftssystem anpassen, oder es müsse sich auf einen Angriff auf den Westen, vor allem auf Polen, gefaßt machen. Trotzdem glaubt man unberechtigterweise an den absoluten Frieden mit Rußland. Diese ganze Politik entspringt dem Ideengang der Rechten. Stanislaus Grabski hat geschrieben, das Ziel Polens müsse die Annexion Ostpreußens sein. Petrycki schrieb im „Przegląd Wszechpolski", Polen müsse seine Herrschaft auf das Baltikum ausdehnen, und der Weg nach Kowno und Riga gehe über Bukarest und Prag (womit der Autor die von der Rechten gehegten Pläne des Beitritts Polens zur Kleinen Entente meint). Den Vertrag der Witospartei mit der Rechten über die Agrarreform nennt der Redner einen Verrat an der Sache der Kleinbauern. Witos' Arbeit betreffe drei Punkte: die Vernichtung des Achtstundentages, des Mieterschutzes und des Streikrechtes. Selbstverständlich nimmt auch Czapiński den Rücktritt Piłsudskis als Generalstabschef zum Gegenstand seiner Kritik und befürchtet, daß nun die Armee zu einem Instrumente des Schutzes der Klasseninteressen gemacht werde.

Bezüglich der Minderheiten sagt der Redner, **daß sich Polen nicht den Luxus gestatten könne, die Minderheiten auszurotten,** sondern man müsse versuchen, sich mit den Minderheiten zu verständigen. Schon Grabski habe bezeichnenderweise geschrieben, daß sich Polen an das Gewissen der Welt wenden müsse, wenn es selbst im Drucke sei, daß es aber jetzt eine andere Ethik haben müsse. Die Rechte sähe übrigens selbst, daß ihre berühmte Mehrheit nicht zufriedenstellend sei, und daß die Regierung nur vorübergehend sein könne. Die Regierung sei keine Regierung, die das Volk, sondern nur eine solche, die die besitzenden Klassen vertrete, **deshalb könne seine Partei auch nicht für das Budgetprovisorium stimmen.**

Miedziński von der Gruppe jener Abgeordneten, die mit Dąbski aus der Witospartei ausgetreten ist, schildert wie der Vorredner den Zustand, der in der Armee durch den Rücktritt Piłsudskis entstanden sei. Die Empfindungen des Heeres seien durch diesen Vorgang gegen die Regierung gerichtet worden, denn Piłsudski war der Sieger in allen Kämpfen, und den Sieger vergißt der Soldat nicht so leicht.

Ein Redner der Thugutt-Gruppe hielt ebenfalls der Rechten alle ihre Sünden vor, zum Teil in humoristischer Form. Dabei erklärte er, **daß die Politik der Rechten auf eine völlige Ausrottung der Minderheiten hinauslaufe.**

Einen großen Teil der Diskussion nahm die Notwendigkeit hinweg, daß die Linke und die Rechte sich gegenseitig die Schuld an dem neuerlichen Marksturz zuschoben. Die Linke behauptete, es sei dies das erste sichtbare Zeichen der Erfolge der neuen Regierung. Die Herren der Rechten verwiesen darauf, daß der Marksturz noch ein Überbleibsel aus der Tätigkeit des verflossenen Kabinetts sei.

Czapiński hatte in seiner Rede unter anderem auch den Vorwurf erhoben, daß die Nationaldemokraten Anschluß an die jüdisch-nationale Richtung suchen, und daß sich so die Nationalisten dieser beiden Lager fänden. Man erinnert sich, daß vor einigen Tagen noch in der „Rzeczpospolita" die Anspielung gemacht wurde, daß eventuell die Juden an der Regierung teilnehmen sollten, ein Vorschlag, der wohl kaum ernst gemeint war und der lediglich den Zweck hatte, die Juden von den übrigen Minderheitsgruppen abzuspalten.

Grünbaum von der Gruppe der Juden verwahrt sich dagegen, daß man die Juden zum Spielball zwischen beiden Lagern mache. In der Haltung der Juden gegen die Regierung habe sich nichts geändert. Aber auch die Sozialisten, die der Rechten Verrat an den demokratischen Grundsätzen vorwerfen, verletzen diese Grundsätze, indem sie gegen die Juden Stellung nehmen und der Rechten einen Vorwurf daraus machen wollen wenn sie angeblich Fühlung mit den Juden suche. Für die Sozialisten seien nur die Ukrainer und die Weißrussen ehrliche Völkerschaften, mit denen man einen Bund schließen könne, aber die Juden und die Deutschen nicht. Aber auch die Rechte meine es keineswegs ernst mit ihren angeblichen Annäherungsversuchen zu den Juden.

Das Budgetprovisorium wurde schließlich ohne namentliche Abstimmung angenommen.

Von den Sejmausschüssen.

In der Dienstagsitzung des Sejmausschusses für auswärtige Angelegenheiten wurde Abg. Jan Dębski von der Polnischen Volkspartei zum Vorsitzenden gewählt, zum stellv. Vorsitzenden Abg. Kozicki vom Nat. Volksverband, zur Schriftführerin Abg. Kosmowska von der Wyzwolenie-Gruppe.

Das Präsidium des Ausschusses für maritime Fragen konstituierte sich folgendermaßen: Vorsitzender: Abg. Kryński (Nat. Volksverband); stellv. Vorsitzender: Abg. Chądzyński (Nat. Arbeiterpartei); Schriftführer: Abg. Niedzielski (Wyzwolenie).

In der letzten Sitzung des Landwirtschaftsausschusses wurde folgendes Ausschußpräsidium gewählt: Vorsitzender: Abg. Kowalczuk, Vizevorsitzender: Abg. Staniszkis, Schriftführer: Abg. Ziółkowski.

Die Besoldung der Staatsbeamten und der Richter und Staatsanwälte.

Am Dienstag sprach eine Abordnung der Richter und Staatsanwälte im Sejm vor und hielt Konferenzen mit dem Sejmmarschall, mit dem Senatspräsidenten und dem Vorsitzenden des Rechts- und des Haushaltsausschusses ab. Die Delegation berührte die Frage der gesonderten Behandlung des Gesetzes über die Besoldung der Richter und der Staatsanwälte und des Gesetzes über die Besoldung der Staatsfunktionäre.

Die Enthüllung der Narutowicz-Gedenktafel im Sejm,

die auf Donnerstag festgesetzt worden war, findet erst am Freitag in Gegenwart des Staatspräsidenten, der Mitglieder der Regierung, der Senatoren und der Abgeordneten statt.

Die französischen Landwirte beim Ministerpräsidenten.

Die französische Landwirtschaftsdelegation wurde am Dienstag vom Ministerpräsidenten Witos empfangen. Im Namen der Gäste sprach Senator Noulens.

England weist die französischen Forderungen zurück.

Einstellung des passiven Widerstandes erst nach erfolgter Einigung über den Gesamtbetrag.

Der Londoner Ministerrat hat Montag abend getagt und über die Haltung Englands zum neuen deutschen Angebot und zu der von Paris aufgestellten Denkschrift Beschluß gefaßt. Das englische Kabinett hat das Ersuchen Frankreichs, sich der Forderung nach Einstellung des passiven Widerstandes seitens Deutschland anzuschließen, abgelehnt.

Erst nachdem eine Sachverständigenkonferenz den genauen Betrag ermittelt hat, den Deutschland zahlen kann und hierüber eine Verständigung zwischen den Verbündeten herbeigeführt ist, will die englische Regierung bei Deutschland zwecks Einstellung des passiven Widerstandes vorstellig werden.

Wortlaut des englischen Kabinettsbeschlusses.

Der Londoner Berichterstatter des „Petit Parisien" erklärt, daß die Entscheidung des englischen Kabinettsrats folgendermaßen lautet: Das französische Anliegen hinsichtlich der Aufforderung zur Aufgabe des passiven Widerstandes vor Beginn irgend einer Verhandlung wurde als untunlich beurteilt. Das englische Kabinett ist der Ansicht, daß keine Regierung in Berlin angesichts der in Deutschland zurzeit herrschenden Geistesrichtung nach Annullierung der gegen die französisch-belgische Okkupation erlassenen Verordnung lebensfähig bleiben würde. Man müsse daher befürchten, daß, wenn Dr. Cuno einem aus dem Auslande kommenden Diktat Folge leiste und darin einwillige, er die Revolution und eine kommunistische Erhebung bewirken würde, von deren Ausdehnung und Wirkung man Schlimmes erwartet.

Nichtsdestoweniger hat die englische Regierung den Wunsch, jedweden Bruch mit Paris zu vermeiden. Sie versucht, einen Entwurf auszuarbeiten, der unverzüglich der französischen Regierung zugehen soll. Dabei erachtet sie das deutsche Angebot für ungenügend, zumal der von Deutschland angebotene Betrag zu klein sei. Das englische Kabinett würde auf keinen Fall auf eine geringere Summe als die im Januarplan von Bonar Law vorgesehene eingehen. Übrigens sei man davon überzeugt, daß Deutschland ohne Schwierigkeiten zu dieser Annahme bewogen werden könne.

Von dieser Feststellung ausgehend, findet die englische Regierung, daß das letzte deutsche Angebot als Anlaß zu Besprechungen zwischen den Verbündeten benutzt werden kann. Wenn Frankreich indessen seine Forderung nach voraufgehender Einstellung des passiven Widerstandes aufrecht erhält, so schlägt die englische Regierung folgenden Ausgleich vor: Die Verbündeten werden eine Sachverständigenkonferenz einberufen und sie beauftragen, den genauen Betrag zu ermitteln, den Deutschland bezahlen kann. Auf alle Fälle würde dieser Sachverständigenkommission die Aufgabe obliegen, über die verschiedenen Angelegenheiten des Reparationsproblems der interalliierten Schulden und der französisch-belgischen Sicherung eine eingehende Untersuchung anzustellen. Wenn auf Grund dieser Untersuchung eine Verständigung zwischen den Verbündeten herbeigeführt würde, so sei die englische Regierung durchaus geneigt, bei Deutschland zwecks Einstellung der passiven Resistenz vorstellig zu werden.

stande, dem Land eine bessere Behandlung zu sichern. Gerade diese jedem Recht hohnsprechende Urteile aber erregten selbstverständlich gewaltige Erbitterung bei allen Freunden der Verurteilten und bei den ziemlich zahlreichen Kreisen des bulgarischen Volkes, die Deutschland noch immer begeisterte Sympathien entgegenbringen.

Frankreich trieb es mit Bulgarien genau so wie mit Deutschland zur Zeit des Kabinetts Wirth. Wirth beugte sich jeder Forderung der Entente, er nahm alle Ultimaten an und verfolgte eine konsequente Politik der Erfüllung. Frankreich hielt es für nötig, auf eine solche Politik nicht nur mit rücksichtsloseren Forderungen, sondern auch mit Beleidigungen, Beschimpfungen und Demütigungen der deutschen Regierung und des deutschen Volkes zu antworten.

Auf diese Weise wurde jener Regierung die Autorität sehr vermindert und ihre Stellung sehr erschwert. Dieselbe Praxis wurde in **Bulgarien** geübt. Die Pariser Blätter stehen jetzt allerdings auf seiten der alten Regierung und verzeichnen befriedigt die Gerüchte, wonach sich auf dem Lande der Widerstand gegen die Regierung in Sofia organisiere. Selbstverständlich liest man auch in diesen Blättern prompt die Nachricht, daß die ganze Verschwörung wieder einmal **von Berlin** ins Werk gesetzt worden und die neue Regierung deutschfreundlich sei. In diesem Zusammenhang erinnert man sich übrigens, daß anläßlich des Schandurteils gegen die deutschfreundlichen Minister in Bulgarien in der polnischen Chauvinistenpresse ein derartiges Vorgehen als Vorbild für Polen hingestellt und zur Pilsudskihetze benutzt wurde. Minister Seyda hat jetzt in sehr weit getriebener Devotion sich vor Frankreich gebeugt und erklärt, daß Polen die Ruhraktion mit der größten Sympathie verfolge. Ob der Dank Frankreichs im Ernstfalle ein besserer sein wird als der, den die Regierung Stambulinski in Buglarien erfährt?

Republik Polen.

Der neue Generalstabschef.

Der neuernannte Generalstabschef, **Stanisław Haller**, kehrt in diesen Tagen aus Paris nach Warschau zurück. um seinen Posten zu übernehmen. Haller wurde im Jahre 1872 in Krakau geboren und diente nach Absolvierung des dortigen Polytechnikums im österreichischen Heere. Im Jahre 1918 wurde er als Oberst ins polnische Heer übernommen, trat im Februar 1919 in den Generalstab als Chef ein. Zuletzt war er in Lemberg Armeeinspektionschef.

Der künftige Kriegsminister.

„Przegląd Poranny“ meldet: General Osiński, der Leiter des Kriegsministeriums, soll demnächst seinen früheren Posten als Militärverwaltungschef wieder übernehmen. Zum Kriegsmtnister wird vermutlich **General Kuliński** ernannt werden.

Zum Leiter des politischen Departements im Außenministerium

ist an die Stelle des zurückgetretenen Kętrzyński der frühere Vertreter des Nationalkomitees in Bukarest, jetzt Leiter der Südabteilung, Dr. **Stanisław Koźmiński**, berufen worden.

„Das Heer ohne Führer“.

Wie aus Warschau gemeldet wird, ist die gegen den Redakteur der „**Polska Zbrojna**“ wegen Veröffentlichung des Artikels „**Das Heer ohne Führer**“ verhängte Strafe ermäßigt worden. Die Strafe wurde von 14 Tagen **auf sieben Tage Arrest herabgesetzt.**

Der Abgeordnete Stroński,

der von dem Major Radomski **geohrfeigt** wurde, wählte zu seinen **Sekundanten** die Abgeordneten **Stefan Dąbrowski** und **Jerzy Zdziechowski.**

Wiederzusammentritt der polnisch-russischen Abrechnungskommission.

Nach längerer Unterbrechung hat die **polnisch-russische Abrechnungskommission** ihre Beratungen wieder aufgenommen. Als **Präsident der russischen Delegation** fungiert anstelle des aus Warschau abgerufenen Gesandten Oboleński Prof. **Pergament**. Die **polnische Delegation** gab eine **Erklärung** ab, in der er sie darauf hinweist, daß die 25 Monate lang bestehende Kommission monatelang die Arbeiten unterbrochen hat und **schiebt die Schuld der russischen Delegation zu.** Die russische Delegation will die Antwort darauf auf schriftlichem Wege geben.

Die Forderungen der Lehrer.

Kultusminister Głąbiński empfing am Montag eine **Deputation von Lehrern**, die ihm eine Denkschrift überreichte, in der **aktuelle Fragen des Schulwesens** behandelt und **Forderungen der Lehrerschaft** gestellt werden.

Zwei Interpellationen.

Interpellation

des Abg. Naumann und Gen. von der Deutschen Vereinigung im Sejm an den Herrn Minister des Innern betr. widerrechtliche Evakuierung von Wohnungen deutschstämmiger Staatsangehöriger durch die Verwaltungsbehörden.

„Die zahlreichen Methoden der Verwaltungsbehörden im **Posenschen**, den deutschstämmigen Staatsangehörigen den Verbleib im Lande zu verleiden und geradezu unmöglich zu machen, haben eine Bereicherung erfahren.

Neuerdings werden im Posenschen in Stadt und Land **Teile von Wohnungen deutschstämmiger Staatsangehöriger** durch die Verwaltungsbehörden, bzw. ihre Exekutivorgane, **zwangsweise geräumt** und mit vielköpfigen polnischen Familien belegt.

Über die Art des dabei beliebten Vorgehens ergeben die Anlagen näheres. **Unseres Erachtens fehlt den Behörden für ihre Vorgehen jede Rechtsgrundlage.** Ob und inwieweit Privatwohnungen behördlicherseits in Anspruch genommen werden dürfen, regelt die Verordnung des Kommissariats der Naczelna Rada Ludowa vom 31. 5. 1919, sofern nicht angenommen werden muß, daß diese Verordnung durch die Verfassung und durch das Gesetz über die Verpflichtung der **städtischen** Gemeinden zur Beschaffung von Wohnräumen außer Kraft gesetzt worden ist.

Selbst wenn die Vorschriften der am weitesten gehenden Verordnung vom 31. 5. 1919 noch Gültigkeit haben sollten, wäre doch auch nach diesen Vorschriften eine zwangsweise Inanspruchnahme von Wohnräumen nur möglich:

a) in Stadtgemeinden,
b) insoweit es sich um **leer stehende** Wohnungen handelt,
c) durch die Gemeindebehörden.

Nach der Posener Praxis werden aber

a) auch in **Land**gemeinden Wohnungen requiriert,
b) besetzte Wohnungen reklamiert und zu Gunsten von Zwangsmietern **geräumt**,
c) erfolgt die Requisition und Räumung nicht durch die Gemeinde- sondern durch die **Verwaltungs**behörden.

Nach der vorerwähnten Verordnung Art. 10 steht zwar bei besonders starkem Wohnungsmangel den Gemeindebehörden das Recht zu, weitergehende Maßnahmen zu treffen, als wie solche in den voraufgegangenen Artikeln 1 bis 8 ausdrücklich genannt sind. Beschlüsse über solche weitergehende Maßnahmen sollten aber dem Kommissar der Naczelna Rada Ludowa zur **Bestätigung** vorgelegt werden. Nach Fortfall der N. R. L. muß wohl unterstellt werden, daß die Bestätigung durch den Ministerrat — zum mindesten durch den Ressortminister —, wenn nicht durch den Sejm zu erfolgen hatte. Eine solche Sanktionierung von Beschlüssen, auf die sich das beanstandete Verfahren stützen könnte, ist unseres Wissens nicht erfolgt.

Wir fragen daher den Herrn Minister des Innern:

1. billigt er das beanstandete Verfahren? Bejahendenfalls: in welchen Rechtsvorschriften findet er seine Legalisierung?
2. Verneinendenfalls: Was hat der Herr Minister veranlaßt, oder was gedenkt er zu tun, um die beschlagnahmten Wohnräume wieder für die rechtmäßigen Eigentümer freizumachen, den Wohnungseigentümern den erlittenen Schaden zu ersetzen und die schuldigen Beamten wegen ihres widerrechtlichen Vorgehens zur Verantwortung zu ziehen?

Warschau, den 12. Juni 1923.

Die Interpellanten.

*

Interpellation

der Abg. Pankratz und Gen. von der Deutschen Vereinigung im Sejm an den Herrn Finanzminister über Millionenverschwendungen, die durch unvollständige und unklare Verordnungen entstehen.

Am 20. März d. Js. erließ der Herr Finanzminister eine Verordnung, die **Instruktionen für die Verkäufer von Tabakfabrikaten sowie für die Behörden und Aufsichtsorgane** enthält. § 18 dieser im Gesetzblatt vom 21. April d. Js., Nr. 42, veröffentlichten Verordnung befiehlt nun folgendes:

„Die Verkaufsstellen von Tabakfabrikaten im Gebiete der Wojewodschaften Posen, Pommerellen sowie im oberschlesischen Teil der Wojewodschaft Schlesien

haben im Laufe eines Monats nach Bekanntgabe dieser Verordnung über dem Eingang ihrer Lokale

das Staatswappen (weißer Adler im roten Felde) mit der Aufschrift „Verkauf von Tabakfabrikaten“

anzubringen, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es ein Engros- oder ein Detailgeschäft ist.“

Auf Grund dieser am 21. April d. Js. im Gesetzblatt veröffentlichten Verordnung sahen sich erwähnte Unternehmen gezwungen im Laufe eines Monats, d. h. also bis zum 21. Mai d. Js., weiße Adler auf rotem Felde zu beschaffen und über dem Eingang ihrer Lokale anzubringen. Die Adler waren bereits mit mehr oder weniger hohen Kosten angebracht, als nach mehr als einem Monat eine Veröffentlichung der in Frage kommenden Verordnung Beamte erschienen, die die Beseitigung der Adler **forderten, weil sie nicht die vorgeschriebenen Maße enthielten.** Da in der im Gesetzblatt vom 1. April d. Js. veröffentlichten Verordnung (§ 18) keinerlei Maße für die Staatswappen vorgeschrieben waren, sahen sich die Verkaufsstellen von Tabakfabrikaten gezwungen, neue Adler anzubringen und sich in neue unfruchtbare Ausgaben zu stürzen, **und alles dieses nur dank der Unklarheit und Unvollständigkeit der am 21. April im Gesetzblatt veröffentlichten Verordnung.**

Die kontrollierenden Beamten stützen sich auf eine Verfügung der Generaldirektion des Tabakmonopols in Warschau vom 1. Mai d. Js., Tageb. Nr. 7, 549/IV, die den Akziseämtern zugestellt und von diesen zirka 3 Wochen später — in Bromberg beispielsweise erst am 23. Mai — den Inspektoraten der Finanzkontrolle übermittelt wurde, zu einer Zeit also, als Millionen bereits für die Adler ausgegeben waren. Es bleibt nun den Firmen weiter nichts übrig, als auf Grund dieser neuen Bestimmung, die endlich die nähere Beschreibung für die Ausführung der Staatswappen enthält, neue Adler anfertigen zu lassen und abermals neue Ausgaben für gänzlich unproduktive Zwecke zu machen.

Angesichts dieser geschilderten Vorfälle, die in einer Zeit, wo die Regierung zum Sparen auffordert und mit gutem Beispiel vorangehen müßte, berechtigte Entrüstung erregen, **fragen die Unterzeichneten an:**

1. Ist dem Herrn Finanzminister Obiges bekannt?
2. **Ist es unbedingt notwendig**, daß die bereits angebrachten, der Verordnung der Generaldirektion des Tabakmonopols vom 1. Mai, Tgb. Nr. 7, 549/IV, jedoch nicht entsprechenden Adler entfernt und durch andere ersetzt werden?
3. **Wie ist die von der Regierung empfohlene Sparsamkeit mit dieser Verordnung in Einklang zu bringen?**

Warschau, den 12. Juni 1923.

Die Interpellanten.

Der Umschwung des politischen Denkens in England.

Während nach dem Eintreffen der ersten deutschen Note in London im allgemeinen eine heftige Kritik, besonders gegen die **Form** der Note einsetzte, ist diesmal ein **vollständiger Umschwung** eingetreten. Die Kritik ist fast verstummt, und man ist diesmal von der Ernsthaftigkeit des deutschen Angebotes und von seiner Eignung als Grundlage zu den Verhandlungen allgemein überzeugt.

„Daily Telegraph“ äußert sich folgendermaßen: „Für die englische Regierung ist die Lage im Augenblick ungewiß, delikat und überaus beunruhigend. Es besteht eine sich in gewissen Grenzen haltende Empfindung des **Mitleides** für Deutschland und ein tiefes und dauerhaftes Gefühl der **Freundschaft** für Frankreich. Aber wenn die Alliierten sich weigern, sowohl politisch wie auch wirtschaftlich eine andere als ihre eigene Ansicht in Betracht zu ziehen, so wird für die Dauer für das englische Kabinett nichts anderes übrig bleiben, als sich ausschließlich auf die **Wahrung der englischen Interessen** zu beschränken.“

„Times“ schreiben, daß **keine britische Regierung die Besetzung des Ruhrgebiets billigen könne, sei es direkt oder indirekt.** Es könne kaum zweifelhaft sein, daß dieser Standpunkt auch aufrecht erhalten bleibt. Es wäre verhängnisvoll, wenn Frankreich wollte, daß Deutschland so geknebelt und gebunden gehalten würde, daß es keine angemessenen Reparationen zahlen könne. Es sei Sache der britischen Regie-

Frau Else.

Die Geschichte einer Ehe.

Von L. v. Rohrscheidt.

(44. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Der Oberst wurde ernster: „Ich bin darauf aufmerksam gemacht worden, daß Ihre Frau Gemahlin an einem dieser Tage in ersichtlicher großer Erregung, man sagte, ohne Hut und Schleier, nach Berlin fuhr und in die Wohnung Ihres Bruders ging. Geschah das mit Ihrem Einverständnis? Ich weiß, daß ich gar kein Recht habe, so zu fragen, mich treibt nur das herzlichste Interesse an Ihnen beiden.“

„Hol Dich, Dein Interesse und Deine Klatschschwestern der Teufel!“ war Hans-Ottos lebhafter Wunsch. Einen Augenblick zuckte wilder Zorn in ihm auf, aber wenn er wollte, konnte er sich gut genug beherrschen. „An diesem Tage, es war am Dienstag, fuhr meine Frau auf meinen ausdrücklichen Wunsch zu meinem Bruder,“ sagte er laut und fest. „Wir hatten am Morgen von seiner Absicht, nach Afrika zur Schutztruppe zu gehen, erfahren und, besonders im Interesse meiner Mutter, die sehr unglücklich darüber sein wird, bat ich meine Frau, persönlich den Versuch zu machen, ihn umzustimmen. Leider war es vergeblich. Daß sie erregt war, mag sein, da sie ein sehr mitfühlendes Herz hat, daß sie aber ohne Hut, wie ein Dienstmädchen, aus dem Hause gelaufen sein soll, muß ich auf das entschiedenste bestreiten; dazu ist sie eine viel zu ruhige, wohlerzogene Frau.“

„Aber dann ist ja alles in schönster Ordnung,“ atmete der Oberst auf. „Das heißt, ich bedauere den Entschluß Ihres Bruders sehr für die Familie. Wann geht er fort?!“

„Er schwimmt schon —! Nun werden sich die besorgten Gemüter wohl über meine häuslichen Angelegenheiten beruhigen.“

„Ich hoffe. Sie faßten meine vorsichtigen Andeutungen, zu denen mich nur die herzlichste Anteilnahme trieb, richtig auf?“

„Vollkommen! Ich bitte nur um die Erlaubnis, jetzt auch außerdienstlich, als jüngerer Kamerad, sprechen zu dürfen.“

„Natürlich, natürlich!“ erwiderte der Oberst, aber ihm wurde ein bißchen ungemütlich. Der Biegeleben war auch gar zu reizbar!

„Dann, bitte, sagen der Herr Oberst Ihrem Gewährsmann, ich fände es erbärmlich, sich hinter den Regimentskommandeur zu stellen, statt mir mit offenem Visier entgegenzutreten. Das ist keine Kameradschaft, das ist eine Niederträchtigkeit!“

„Aber, mein Lieber,“ beschwichtigte der Oberst, „in unserem vornehmen Regiment ist es ausgeschlossen, daß es sich um eine böswillige Absicht handelte.“

„Auch im vornehmen Regiment kann es einen Lumpen geben! Eine schuldlose Frau zu verdächtigen, finde ich gemein. Sollte der „Gewährsmann“ aber, wie ich vermute, im spitzenbesetzten Unterrock stecken, so hat er doch wohl auch einen Ehemann oder Vater, und die bitte ich dringend, mich direkt zu fragen, wenn sie etwas von mir wissen wollen. Die Antwort werde ich ihnen nicht schuldig bleiben.“

Er stand hochaufgerichtet vor dem kleineren Oberst, sein Gesicht war gerötet, die blauen Augen flammten dunkel in der Erregung. „Für die Ehre meines Hauses stehe ich ein und weise jede Einmischung zurück. Meine Frau tut nichts ohne meinen Willen.“

„Dann sind Sie wirklich beneidenswert,“ sagte der Oberst scherzend. „Das können wenig Ehemänner von sich behaupten.“ Er war froh, die Unterredung zu beenden und streckte dem Jüngeren freimütig die Hand hin. „Wir trennen uns doch als Freunde, Biegeleben? Ich habe es gut gemeint.“

„Dafür bin ich auch dem Herrn Oberst sehr dankbar.“

Sinnend sah der Oberst der prächtigen Reitergestalt nach, die klirrend die Straße hinunterschritt. „Er hat mich belogen,“ sagte er zu sich selbst, „er wußte nichts von ihrem Besuch beim Bruder. Ich gewahrte einen Augenblick sein heimliches Erschrecken, aber er hat anständig, ritterlich gelogen, um sie zu schützen; ich denke deshalb nicht geringer von ihm. Arme, kleine Frau! Wenn er es sie nur nicht entgelten läßt!“

* * *

„Heute habe ich Dich aber schön heraushauen müssen,“ sagte Hans-Otto am Abend zu seiner Frau. — Sie saß über eine Handarbeit gebeugt, das Lampenlicht spiegelte sich in ihrem blauschwarzen Scheitel und strahlte hell auf dem feinen Profil, dem anmutig gebogenen Nacken.

Sie war doch eine verteufelt hübsche Frau. Eigentlich ganz spaßhaft, daß man sie ihm so neidete!

„Warst Du am Dienstag noch bei Rainer?“ fragte er, wie beiläufig.

„Gewiß!“ Frau Else ließ die Stickerei sinken und sah ihren Mann ruhig an. „Ich wollte ihm Lebewohl sagen.“

„Nun, man hat Dich in sein Haus gehen sehen und der Klatschteufel war los; ich habe aber gesagt, daß Du auf meinen Wunsch hingefahren bist!“

„Du hättest es lieber unbeachtet lassen sollen, es geht niemand etwas an.“

„Man kann nichts unbeachtet lassen, was einem der eigene Kommandeur „väterlich-freundlich“ erzählt. Nun, Du weißt ja, daß Du Dich trotz der begangenen Torheit jederzeit auf mich verlassen kannst; ich halte meine Hand wie einen Schild über Dich.“ Es klang sehr großartig, aber Else zuckte nur die Achseln und blieb ungerührt.

Der Teekessel sang leise; das geschmackvoll eingerichtete Zimmer war ein Bild traulichster Gemütlichkeit. Der Rittmeister saß behaglich im breiten Klubsessel, das gefüllte Punschglas neben sich. War man nicht ein Narr, sich das Leben zu verbittern? Es war ja doch die reine Kinderei gewesen. Rainer und Else waren beide so übertrieben gewissenhafte, schwerblütige Menschen und machten aus einer Mücke einen Elefanten. Und die paar Küsse, die sie sich vielleicht gegeben hatten, wogen auch nicht schwer.

Der arme Kerl ging deshalb zu den Schwarzen, das war Strafe genug. Der Frau hatte der Mann seine gründliche Meinung gesagt; sie hatte sich gefügt. Warum sollte man sich denn nicht wieder vertragen, statt so steif wie chinesische Pagoden zusammenzusitzen?

Er spielte mit ihrem Fingerhut und rückte etwas näher. „Wir wollen das Vergangene vergessen,“ begann er, „jeder hat einmal einen schwachen Augenblick. Du bist zu Deiner Pflicht zurückgekehrt, und ich bin nun mal solch guter Kerl, ich kann nichts nachtragen. Jetzt sag schnell: „Hans-Otto, Du bist der Beste“ und gib mir einen Kuß, dann soll alles wieder gut sein.“ Er schlang den Arm um ihre zurückbebende Gestalt und zog sie an sich. Seine Lippen suchten eine Stelle hinter ihrem rosigen Ohr am Nacken, die er besonders gern küßte.

Mit einer kraftvollen Bewegung, die niemand ihren zarten Gliedern zugetraut, entwand sie sich seinen Armen. In ihren Augen malte sich ihre Seele, die ihn verstieß: „Das wenigstens erspare mir!“

(Fortsetzung folgt.)

rung, die größtmöglichen Vorteile aus dem deutschen Angebot zu ziehen, das dazu angetan sei, die wirtschaftliche Wiederherstellung in Europa anzubahnen.

„Daily News“ schreiben: „Wenn Poincaré unwiderruflich entschlossen ist, jeden Regelungsversuch abzulehnen, so würde Großbritannien auf jeden Fall Freiheit haben, seine eigene Politik zu formulieren mit Aussicht darauf, daß sich ihm Belgien und Italien bald anschließen werden. Der moralische Druck, der durch eine solche Kombination ausgeübt werden würde, könnte bald einen politischen Zusammenbruch der Poincarégruppe herbeiführen.

Lord d'Abernon, der englische Botschafter in Berlin, weilt augenblicklich in London und machte einen Besuch im Foreign Office, dem in politischen Kreisen große Bedeutung beigemessen wird.

Belgien

hat nach Pariser Meldungen England und Italien offiziell ersucht, die belgischen Vorschläge, die am 25. Mai in Paris überreicht wurden und jetzt auch in London und Rom überreicht worden sind, als Grund für die interalliierte Diskussion über die Reparationsregelung anzuerkennen.

Günstige Aufnahme des deutschen Angebots in Japan.

Das deutsche Memorandum hat bei der Regierung in Tokio einen günstigen Eindruck hervorgerufen. Es wird als geeignete Verhandlungsbasis angesehen. Auch die Stellung der japanischen Presse ist dementsprechend günstig.

Ein hervorragender Franzose gegen die Ruhrbesetzung.

Schon kürzlich (Nr. 125 des „Pos. Tagebl.“) berichteten wir unter der Überschrift „Ein Denkmal für Jaurès“ von einer warnenden Rede des berühmten französischen Schriftstellers Anatole France. Jetzt befindet sich auch unter den von der Polnischen Telegraphen-Agentur (Pat.) ausgegebenen Meldungen eine, die die Anklagen dieses großen französischen Schriftstellers und Lebensphilosophen wiedergibt. Wir geben diese Meldung im folgenden wörtlich wieder in der beruhigenden Gewißheit, daß in diesem Falle sicherlich der Staatsanwalt kein Verfahren wegen groben Unfugs gegen uns einleiten kann. Pat. meldet:

„Der berühmte französische Schriftsteller Anatole France hielt bei der Enthüllung des Jaurès-Denkmals in Carnaux eine politische Rede, die als Ultimatum (Wessen? Die Schriftltg.) an Frankreich und die Ententemächte aufgenommen wird. Anatole France erklärte in dieser Rede, daß wir uns wie im Jahre 1914 am Vorabend eines Krieges befinden. Es wird das ein Krieg um die endgültige **Aufzwingung des Versailler Vertrages** sein, der, wie der Redner zugibt, in Wirklichkeit noch nicht durchgeführt, der aber seiner Ansicht nach **unausführbar** und **ein Akt der Ungerechtigkeit** sei. **Anatole France äußerte sich in scharfen Worten über die Ruhrbesetzung** und erklärte, daß, falls der faktische Krieg, der gegenwärtig im Ruhrgebiet geführt wird, sich bald in einen formellen und offenen Krieg umgestalten würde, **die Verantwortung dafür Frankreich tragen werde.** Zum Schluß beruft sich Anatole France auf die Worte Jaurès' aus dem Jahre 1912, und stellt den verbündeten Mächten ein Ultimatum, das er in die Worte zusammenfaßt: **„Entweder eine Friedenskonferenz zwischen Frankreich, England und Deutschland, oder ein neuer Weltkrieg.“**

Die furchtbaren Mißhandlungen der Gefangenen.

Der Präsident des deutschen Roten Kreuzes, Landesdirektor v. Winterfeldt, erteilte einem Mitarbeiter des „Berl. Tagebl.“ Auskunft über seine Eindrücke bei den Bemühungen um die politischen Gefangenen im besetzten Gebiet. Trotz der vorsichtigen Ausdrucksweise des Herrn v. Winterfeldt erhält man ein grauenerregendes Bild von den unmenschlichen Mißhandlungen, denen die Unglücklichen ausgesetzt sind.

„Wie ist die Behandlung der Gefangenen?“ so fragte u. a. der Berichterstatter. „Sind ihre Leiden so furchtbar, wie vielfach geschildert worden ist?“

„Was darüber berichtet wurde,“ antwortete Herr v. Winterfeldt, „ist kaum übertrieben. Das Schwerste haben die Verhafteten bei der Verhaftung selbst in den Händen der Unterorgane und in der Untersuchungshaft auszustehen. Die Untersuchungshaft wird oft ungewöhnlich lange hingezogen. Einen Tag vor der Verhandlung wurde den Gefangenen die Anklageschrift zugestellt, vorher wurde ihnen auch nicht der Besuch des Anwalts gestattet. Es vollzogen sich da leider oft genug Dinge, die sich der öffentlichen Wiedergabe entziehen. In Essen dient als Polizeigewahrsam das Gebäude des bekannten Kohlensyndikats. Mit dem Gesicht gegen die Wand gestellt und den Mißhandlungen der französischen Soldaten ausgesetzt, so wurde mir kürzlich aus einem Gefängnisse authentisch berichtet, mußten die Gefangenen zehn, zwölf, ja vierundzwanzig Stunden zubringen, ehe sie vernommen und weiter abgeurteilt wurden. Sie wurden dann in Zellen gesperrt, die von Schmutz und Ungeziefer starrten. In den Zellen, in denen vorher Marokkaner untergebracht waren, liefen die Klosettkübel über. Es wurde kein Wasser gestellt, auch nicht zum Trinken. Die Räume waren eng, feucht und fensterlos. Die Leute mußten auf der bloßen Erde schlafen. Da der Platz nicht ausreichte, mußten sie entweder gekrümmt liegen oder die Beine an den Wänden hinauf hochhalten. Eine Art Verfolgungswahn hatte sie befallen. Es kam vor, daß sie, wenn man ihre Zellen öffnete, aufschrien vor Angst, daß sich wieder ein entmenschter Peiniger auf sie stürzen wolle. Zwar hatte der französische Oberbefehlshaber, der General Degoutte, diese planlosen, meist (!) von untergeordneten Organen ausgeübten Exzesse auf unsere Beschwerde sogleich abgestellt (?), aber der Schrecken blieben noch genug übrig.“ — So sieht die Ruhrbesetzung aus, der der polnische Außenminister „mit großer Sympathie“ gegenübersteht. D. Schriftltg.

Weiterdauer der Militärkontrolle.

Londoner Blätter melden, daß die englische Regierung die französische Forderung nach Wiederaufnahme der Tätigkeit der interalliierten Militärkontrollkommission zustimmte. Es verlautet, daß die Botschafterkonferenz demnächst eine Note mit dieser Forderung an Deutschland absenden wird.

Die Schreckensszenen von Dortmund.

Auf die Meldung von der Erschießung zweier französischer Unteroffiziere (es handelt sich nicht, wie gestern gemeldet, um Offiziersaspiranten im üblichen Sinne) tobte die Pariser Presse anfangs maßlos und beschimpfte in unerhörter Weise den deutschen Reichskanzler Cuno als Hauptschuldigen an dieser angeblichen Mordtat. Auffälligerweise wurde dieser Sturm der Empörung am Montag abend mit einem Schlage still. Nur im „Temps“ findet sich auf der zweiten Seite eine kurze berichtigende Notiz, wörtlich lautend:

Nach den noch ziemlich summarischen Mitteilungen aus Dortmund ist die doppelte Bluttat durch nationalistische Erregung nicht zu erklären. Im Verlaufe einer Schlägerei, die einem Wortwechsel mit drei deutschen Zivilpersonen folgte, wurden die beiden französischen Unteroffiziere getötet.“

Somit handelt es sich nicht um eine Ermordung aus dem Hinterhalt, sondern um einen Totschlag bei einem blutigen Zusammenstoß. Um so abstoßender wirkt das geradezu barbarische Vorgehen der französischen Soldateska in der unglücklichen Stadt Dortmund. Nach Feststellung der deutschen Behörden stammen übrigens die Geschosse, mit denen die beiden Franzosen getötet wurden, aus Militärgewehren.

Grauenvolle Ausschreitungen.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurden die beiden Franzosen erschossen. Sofort wurden, ehe eine Untersuchung stattgefunden hatte, schwere Strafmaßnahmen über Dortmund verhängt. Sonntag nachmittag wurde dem Magistrat mitgeteilt, daß von abends 9 Uhr bis früh 5 Uhr der Verkehr gesperrt werde. Sofort ließ der Magistrat überall Plakate anbringen, um die Bevölkerung hiervon zu unterrichten. Schon um 8 Uhr schlossen alle Lokale, Straßenbahn und Eisenbahn stellten den Betrieb ein. Um 9 Uhr erschienen starke Aufgebote französischer Soldaten mit Maschinengewehren, die alles absperrten. Da die Leute, die am Sonntag außerhalb Dortmunds gewesen waren, nichts von dem Verbot wissen konnten, so kamen sie ahnungslos in die Stadt. Auf diese Unglücklichen stürzten sich die Franzosen, durchsuchten sie nach Waffen und verhafteten sie zum Teil, wobei es zu schweren Mißhandlungen kam. Sechs Bürger wurden nachts erschossen. Drei ihrer Leichen mußten, wie die Behörden Dortmunds melden, von anderen Deutschen nach der Stelle geschleppt werden, wo die beiden Franzosen erschossen worden waren. Die Leichen der Deutschen wurden in die dort zurückgebliebenen Blutlachen gelegt. Man glaubt, von den Kriegstaten eines Negerstammes zu vernehmen, wenn man derartige Schändlichkeiten liest. Im Stadthause wurden 41 Millionen beschlagnahmt und der stellvertretende Bürgermeister, der Stadtschulrat und der stellvertretende Polizeipräsident als Geiseln verhaftet.

In Recklinghausen

wurde ein französischer Posten erschossen. Der Täter ist unbekannt. Es folgten dieselben Strafmaßnahmen wie in Dortmund.

Die Notlage Ungarns.

In der Sitzung der ungarischen Nationalversammlung am 5. Mai erstattete der Ministerpräsident Graf Bethlen Bericht über seine Auslandsreise. Er erklärte, diese Reise sei unerläßlich gewesen, da die Lage Ungarns katastrophal sei. Ungarn habe alles getan, um aus eigener Kraft den Wiederaufbau vorzubereiten. Es sei aber jetzt am Ende seiner Kräfte. Die Reise habe leider nicht zu dem gewünschten Ergebnis geführt, denn die Reparationskommission stelle Bedingungen, die es Ungarn praktisch unmöglich machen, aus dem Wohlwollen, das ihm im Prinzip entgegengebracht wird, Nutzen zu ziehen. Bethlen sprach England und Italien den Dank der Nation aus und sagte, er hoffe, daß auch Frankreich sich schließlich werde überzeugen lassen. Der Ministerpräsident fuhr fort: „Auf die Frage, warum wir uns nicht an unsere Nachbarn gewendet haben, muß festgestellt werden, daß die Mittel der Überzeugung, die uns für dieses Vorhaben zur Verfügung stehen, zurzeit noch ungenügend sein werden. Wir wollen nun alles aufbieten, um ein korrektes und loyales gut nachbarliches Verhältnis zu erreichen. Das wollen wir, aber wir wollen uns nicht erniedrigen. Von unserer Souveränität können wir nicht lassen. Wir wollen die begonnene Aktion weiterführen. Wir gehen den vom finanziellen Standpunkte schwersten drei Monaten entgegen. Unsere exportierbaren Vorräte gehen zu Ende, und dringende Auslandsfälligkeiten stehen vor der Tür. Die Regierung wird ihre Pflicht erfüllen“. Die Rede Bethlens machte auf das Haus tiefen Eindruck.

Die Notlage des Landes benutzt die chauvinistische Organisation der „Erwachenden Ungarn“, um wieder von sich reden zu machen. Kaum daß Bethlen vor dem Auslande betonte, daß das ganze Land den Frieden und ein freundnachbarliches Verhältnis mit den Nachfolgestaaten herbeisehne, sich die Unterstützung der Oppositionsparteien sicherte und die Notwendigkeit der vollkommenen Ruhe im Inlande, zwecks Erlangung eines Kredites beteuerte, als die Erwachenden Ungarn unter der Führung Héjjas neuerlich Angriffe „gegen das Judentum und die Regierung“ unternahmen. Anläßlich einer Versammlung dieser Terrororganisation in Czegléd führte der berüchtigte Oberstleutnant Paul Pronay aus, daß er die Erwachenden besuche, um den „niederträchtigen Verhältnissen“ ein für allemal ein Ende zu bereiten. „Die Regierung ging aus der einen Hand in die andere, für das Wohl des Landes geschah jedoch nichts. Wir haben genug gehabt von diesen alten Weibern, es sollen jetzt Männer kommen, die keine Kompromisse schließen, sondern definitiv abrechnen. Wir wollen nunmehr Taten haben.“ Héjjas forderte in derselben Versammlung die Teilnehmer auf, wenn sie die Auferstehung des Ungarntums wünschen, sich an jene zu halten, die unverbrüchlich „mit ungarischem Trotz“ dem gesteckten Ziele zustreben. Die Erwachenden dulden nicht, daß man mit ihnen Schach spiele und gegen sie die Juden und das Ausland ausspiele. Budapest, die Hauptstadt Ungarns, ist mit Schmutz erfüllt. Wir werden Budapest von diesem Schmutz befreien. Zu dieser schweren Arbeit benötigen wir die Erwachenden Ungarn des ungarischen Tieflandes. Wir wünschen, daß diese Reinigungsarbeit aus dieser gesunden Stadt des Tieflandes, aus Czegléd, ausgehe.

Die Lage in Bulgarien.

Der König von Bulgarien wurde durch den neuen Ministerpräsidenten, Professor Czankow, überzeugt, daß eine Änderung der Regierung notwendig sei. Der König unterzeichnete das Rücktrittsgesuch des Kabinetts Stambulinski sowie das Auflösungsdekret für das Parlament. An der Spitze der den Umsturz herbeiführenden Offiziere stand General Lafarow, dem mazedonische Organisationen zur Verfügung standen. Stambulinski sah den Umsturz voraus, war aber nicht in der Lage, wirksame Schutzmaßnahmen zu treffen. Der Regierungswechsel wurde von der Einwohnerschaft Sofias mit Wohlwollen aufgenommen, auch die Stimmung in der Provinz ist günstig. Der Ministerpräsident Alexander Czankow hat inzwischen das Kriegsministerium dem Oberst Wolkow (nach deutschen Blätter Wuloff) übergeben, das Ministerium des Äußern erhielt Christo Kalow. Die Kommunistenführer sprachen im Innenministerium vor und erklärten, daß ihre Partei der neuen Regierung gegenüber einen loyalen Standpunkt einnehme. In Sofia fanden am Montag große Freudenkundgebungen statt. Die Bevölkerung veranstaltete Ovationen vor den Botschaften der Großmächte. Der König empfing die Mitglieder der neuen Regierung in Audienz.

Wo ist Stambulinski?

Die Nachrichten über das Schicksal Stambulinskis lauten widersprechend. Nach Meldungen des „Matin“ soll er geflüchtet sein. Nach tschechischen Blättern wurde er auf seinem Gute Slawowice verhaftet. Auf dem Gute sollen 24 Millionen in fremden Devisen beschlagnahmt worden sein.

Unzufriedenheit in Jugoslawien.

In Belgrad trat sofort nach der Meldung von dem Umsturz in Bulgarien der Ministerrat zusammen. Man befürchtet, daß der zwischen Serbien und Bulgarien in Nisch geschlossene Vertrag bedroht sei. Es wurden Maßregeln zum Schutze der serbischen Grenze getroffen.

In Paris

herrscht gleichfalls Beunruhigung. Man weist darauf hin, daß Stambulinski einer der treuesten Freunde der Entente und ein eingeschworener Feind Deutschlands war. Das „Echo National“ macht es der Regierung besonders zum Vorwurf, die Stellung der bulgarischen Regierung unnötig erschwert zu haben, indem man ihr den Zugang zum Meere verwehren wollte. Dies könnte sich heute leicht bitter rächen.

Kämpfe mit den Bauern.

Zwischen den Anhängern der neuen Regierung und den bulgarischen Bauern soll es verschiedentlich zu Kämpfen gekommen sein. In der Nähe von Sofia südlich der Eisenbahnlinie kam es zu einem Zusammenstoß mit bewaffneten Bauern. Ebenso in einer Reihe von anderen Ortschaften. Die gegenrevolutionäre Bewegung unter den Bauern wird in der Gegend von Sofia durch den Abgeordneten Torianow organisiert. In der Gegend von Radomir durch den früheren Minister Anastasew.

Nach der Belgrader „Tribuna“ kämpfen ungefähr 20 000 Bauern angeblich unter der Führung Stambulinskis selbst in der Gegend von Dolekowo südlich der Eisenbahnlinie Jstimal—Sofia mit dem Heere der neuen Regierung. Nach Aussagen der bulgarischen Grenzwache soll Stambulinski bereits gefangen sein.

Czankows Stellung zum Vertrag von Neuilly.

Die Belgrader Zeitung „Wreme“ meldet, daß der neue bulgarische Premierminister Czankow dem jugoslawischen Vertreter in Sofia einen Besuch abgestattet habe, wobei er versicherte, daß Bulgarien mit aller Loyalität sämtliche im Vertrag von Neuilly eingegangenen Verpflichtungen erfüllen werde. Sämtliche von Stambulinski verhafteten Minister, ebenso alle Mitglieder des mazedonischen Ausschusses, die kürzlich festgenommen waren, wurden von der neuen Regierung befreit.

Deutsches Reich.

** **Die Landtagswahlen in Oldenburg.** Bei den Wahlen in Oldenburg erhielten die Sozialdemokraten und die Deutsche Volkspartei je 11 Sitze, die Demokraten und das Zentrum je 9, die Deutschnationalen 3, die Kommunisten 2. Es ist anzunehmen, daß die alte Koalition (Zentrum, Demokraten und Sozialdemokratie) nunmehr wieder das Ministerium bilden wird.

** **Drohender Generalstreik in Deutsch-Oberschlesien.** In Gleiwitz wurde ein Betriebsrätekongreß durch die Kommunisten gesprengt. Auf Betreiben der unionistischen Gewerkschaftsführer fanden in den einzelnen Betrieben Abstimmungen über den Streik statt, die fast überall eine Mehrheit für den Ausstand ergaben. Ein sehr großer Teil der Arbeiterschaft hat sich der Führung der Radikalen angeschlossen. Sicherlich spielen auch politische Motive eine Rolle, nämlich die Unzufriedenheit über die gegenwärtige Wirtschafts- und Steuerpolitik.

** **Über die Erschießung Schlageters** wurde bei einer Trauerfeier in der Philharmonie in Berlin noch folgendes berichtet: Schlageter wurde in der Gefangenschaft fortwährend entsetzlich gemißhandelt. Er wurde in Ketten gelegt, nackend ausgezogen und mit Kolben und Reitpeitschen geschlagen, mit Seitengewehren blutig gestochen, bespuckt, es wurde ihm versalzenes Essen gegeben und das Trinkwasser verweigert. Schließlich sagte er: „Ich habe nur einen Wunsch noch: laßt mich wenigstens in Ruhe sterben“. Vor dem Kriegsgericht zeigte er seine Wunden und die Beweise seiner Mißhandlungen. Man lachte darüber und verurteilte ihn zum Tode. Mit der größten Entschiedenheit lehnte es Schlageter ab, ein Gnadengesuch zu machen. Als der Verurteilte am 26. Mai, 3 Uhr morgens zur Exekution abgeführt wurde, hatte die französische Militärbehörde sämtliche deutsche Gefangenen des Düsseldorfer Gefängnisses zu beiden Seiten des Weges aufgestellt, darunter die Kruppschen Direktoren und Krupp selbst. Man wollte dadurch wohl einen abschreckenden Eindruck auf die Gefangenen machen, zu welchem Zweck allerdings, ist nicht deutlich zu ersehen. Schlageter rief den Gefangenen mit hoch erhobenem Kopfe zu: „Lebt wohl, Kameraden, ich sterbe als deutscher Offizier.“ Obgleich der Verurteilte ungefesselt und ohne Augenbinde sterben wollte, wurden ihm gewaltsam die Augen verbunden und er an einen Pfahl gebunden. Ein Freund Schlageters aus der Zeit der Kämpfe im Baltikum berichtete, daß ihm jedes falsche Heldentum fremd und sein Auftreten sehr schlicht war.

Freistaat Danzig.

Polnische Maßnahmen gegen Danzig.

Kürzlich brachten die Zeitungen Nachrichten über das Projekt der Beschränkung der Ausreisen von Polen nach Danzig. Im Zusammenhang damit meldet die „Gazeta Gdańska“ aus angeblich guter Quelle, daß dieses Verbot in allernächster Zeit veröffentlicht werden soll. Zur Ausreise nach Danzig werden spezielle Erlaubnisscheine ausgegeben werden, welche nur diejenigen Antragsteller erhalten, die den Nachweis der Dringlichkeit der Reise aus Handels- und industriellen Gründen erbringen. Frauen und Kinder sollen ohne Ausnahme von dem Erhalt einer solchen Reisegenehmigung ausgeschlossen sein. Aus diesem Grunde werden Spezialzüge eingeführt werden, welche man auf Danziger Gebiet nicht verlassen darf. Diese Maßnahmen stehen nach dem Danziger Hetzblatt im Zusammenhang mit der Behandlung der polnischen Bürger in Danzig sowie in den Spielsälen (!) von Zoppot, wo in letzterer Zeit im Bakkarat Dollarnoten eingeführt worden sind.

Aus aller Welt.

Antimonarchische Bewegung in Italien?

Eine englische Nachrichtenagentur berichtet, daß in Italien ein Teil der Faszisten sich gegen die monarchische Regierungsform erklären und Mussolini zum Vorwurf machen, Verrat an der faszistischen Idee begangen zu haben, indem er den König an seinem Platze ließ. Angeblich soll eine Verschwörung gebildet worden sein, um Mussolini zur Rückkehr zu dem früher von ihm vertretenen Republikanismus zu zwingen. In Mailand wurde Major Baseggi, in Ferrara der ehemalige Abgeordnete Geattelli verhaftet, ferner eine Reihe von ehemaligen Mitgliedern der faszistischen Partei, die unlängst wegen Meinungsverschiedenheiten mit Mussolini aus der Partei ausgestoßen wurden.

Die tschechische Koalitionskrise. Die in der Koalition des tschechischen Parlaments eingetretene Krise ist zwar noch nicht beigelegt, doch ist die Möglichkeit eines offenen Ausbruchs dieser Krise bereits durch das Eingreifen des Ministerpräsidenten vermieden. Es handelt sich um die Forderung der Agrarier und der Sozialisten, die Sozialversicherung und die Wiedereinführung der Agrarzölle noch in dieser Tagung des Parlaments durchzudrücken, um bei den Gemeindewahlen Anfang des Herbstes ihren Wählern mit diesen Errungenschaften gegenübertreten zu können. Da es noch nicht gelungen ist, eine Vereinbarung zu erzielen, wird das Zusammentreten des Abgeordnetenhauses bis Ende des Monats verschoben. Die Tagung selbst soll nur einige Sitzungen dauern.

Deutsch-serbisches Abkommen. In Belgrad kamen die deutsch-serbischen Verhandlungen wegen der Reparationen zum Abschluß. Es wurde über den deutschen Vorschlag verhandelt, an Stelle eines Teiles des zu liefernden Eisenbahnmaterials Maschinen und Maschinenbestandteile, vornehmlich jedoch landwirtschaftliche Maschinen zu liefern. Seitens der Belgrader Regierung besteht größtes Verständnis für die gegenwärtige Krise in der deutschen Industrie, die es teilweise unmöglich macht, das ganze fällige Kontingent des Eisenbahnmaterials zu erstellen. Daher wurde der deutsche Vorschlag von den Fachreferenten befürwortet. Die Verhandlungen führten zu einem günstigen Ergebnis, und am 11. Juni wurde das Abkommen in Belgrad von beiden Parteien unterzeichnet.

Hauptschriftleitung: Dr. Wilhelm Loewenthal.
Verantwortlich: für Polen und Oststaaten: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den übrigen politischen Teil: Dr. Martin Meister; für Handel und Wirtschaft: i. V.: Dr. Martin Meister; für Lokal- und Provinzialzeitung: Rudolf Herbrechtsmeyer; für den übrigen unpolitischen Teil: Dr. Wilhelm Loewenthal; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Druck und Verlag der Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., sämtlich in Posen.

Nach langem Leiden entschlief sanft unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Julie Rosenberg,

geb. **Töplitz**

im 86. Lebensjahre.

Tiefbetrauert von den Ihrigen.

Posen, Berlin, Bayreuth, Hamburg.

Beerdigung von der Leichenhalle des isr. Friedhofes Donnerstag, 14. Juni, nachm. 4 Uhr.

Kamelhaar-Treibriemen

7476]

beste Qualität

liefert in allen Längen und Breiten

Woldemar Günter,

landwirtschaftliche Maschinen und Bedarfsartikel, Fette und Oele.

Poznań, ul. Sew. Mielżyńskiego 6. — Tel. 52-25.

Gras- u. Getreide-Mähmaschinen

Fabrikat **Eyth, Eckert** und **Beermann,**

Kartoffelgraber

Harder mit 5 Stäben, [7596

Heurechen, Dreischarpflüge, Original Miele-Separatoren

sofort preiswert ab Lager lieferbar.

Mecentra, Maschinenzentrale T. z o. p., — Poznań, — ul. Zwierzyniecka 13.

Landwirtschaft,

90 Morgen groß, durchweg Weizenboden, ist mit sämtlichem reichlich vorhandenen toten u. lebenden Inventar, Gebäude massiv und in gutem Bauzustande, Umständehalber

sofort zu verkaufen.

Ort hat Bahnstation. — Offerten bitte unt. **P. 7606** an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten.

Landwirtschaft,

300 Morgen meist Weizenboden, inkl. 60 Morgen Wiese,

5 Min. Stadt und Bahnhof, **40 Stück Vieh, 7 Pferde, 20 Schweine,** Motordreschmaschine und überkompl. Inventar, Gebäude massiv, für **1 Milliarde sofort verkäuflich.**

Nur **Selbstkäufer** erhalten Auskunft unt. **A. B. 7603** in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wagenfabrik

J. Poleyn, Poznań, ul. Strzałowa 2

Telephon 2367. [7588

Lager von hochmodernen neuen, sowie wenig gebrauchten Kutschwagen aller Art.

Erstklassige Reparaturwerkstätten.

Wassermühle

zu pachten gesucht.

Offerten an

Ziemioplody, Poznań,

Plac Sapieżyński 2a, II.

Die Verpachtung der

Obstalleen

Gorzyn und Gorzycko [7584

findet statt **am Sonnabend, dem 16. Juni d. J. im Rentamt Gorzyn,** woselbst auch die Bedingungen ausliegen.

Rentamt Gorzyn.

Zu kaufen gesucht:

15 Gartentische.

Kaufe auch einzeln. [690

Offerten erbeten mit Preisangabe unt. **Nr. 24,44** an **Annoncenbüro „Par", ul. Ratajczaka 8.**

Zier- und Wirtschafts-Schürzen

für **Damen** und **Kinder**

empfiehlt billigst in grösster Auswahl

S. Kalamajski

Poznań,

Plac Wolności 6.

Aufgebot.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß

1. der Kaufmann **Erwin Hannach,** wohnhaft in **Breslau,** Gottschallstraße 5,
2. die **Ida Rubinstein,** ohne Beruf, wohnhaft in **Posen,** z. Z. Große Gerstraße 33,

die Ehe miteinander eingehen wollen.

Die Bekanntmachung des Aufgebots hat in Breslau durch Aushang und in Posen durch Bekanntmachung im **Posener Tageblatt** zu geschehen.

Breslau, am 11. Juni 1923.

Der Standesbeamte.

Meinert.

Suche f. Verwandte, Landwirtstochter, Anfang 20 ev., vermögend, passende Herrenbekanntschaft. Bei Zuneigung

Heirat

nicht ausgeschlossen. Verschwiegenheit Ehrensache. Gefl. Angebote u. **T. 7615** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Für zahlungsfähige und schnellentschl. Käufer suchen wir

Güter

in jeder Art u. Größe. Off. erbitten an d Vermittelungsbüro **Taszycki, Bydgoszcz, Dworcowa 13.** Tel. 780.

Suche

für kurzentschlossene Käufer

Häuser u. Landwirtschaft.

in der Provinz von 20—600 Mrg. Off. mit genauer Beschreibung der Landwirtschaft und Preis, gleichf. ob Privat- oder Rentengut, erb. **Nowak, Poznań, Glogowska 112.** Tel. 6280. (7608

Mittätige

Beteiligung

(Hälfte) an **Metallwaren-Industrie** zu verkaufen. Ablösung in Edelvaluta od. Kc. ca. 900 Mille Angebote unt. **„Silesia 7598"** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Wir bieten **antiquarisch,** gut erhalten, an:

Real-Encyklopädie

für protestantische Theologie u. Kirche von D. Herzog und D. Plitt.

Ausgabe 1880.

13 Bände, gebunden.

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Abtlg.: **Versandbuchhdlg., Poznań,** Zwierzyniecka 6.

Erstklassiges

Pianino,

fast neu, umzugsh. sofort zu verkaufen. Zu erfr. u. **7610** i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Die Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A., Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, Abteilg.:

Versand-Buchhandlung

liefert jetzt direkt an die Besteller folgende neue Werke und Zeitschriften:

Dr. Hennings, Deutsche in England.
Dr. Keilhau, Die Wertungslehre.
Fichte, Reden an die deutsche Nation.
Dr. Trübenbach, Praktische Geflügelzucht.
Wulf, Rebhuhnfarbige Italiener.
Dr. Lucas, Anleitung zum Obstbau.
Zander, Handbuch der Birnenkunde in Einzeldarstellungen.
Börner, Charakterbildung der Kinder.
Müller, Beruf und Stellung der Frau.
Swcers u. Croce, Erwerbsgeflügelzucht.
Shou, Deutschlands Zukunft im Gesetz kosmologischer Entwicklung.
Nieborowski, Oberschlesien und Polen.
G. Schwab, Die schönsten Sagen des klassischen Altertums.
Seeberg, Zum Verständnis der gegenwärtigen Krisis in der europäischen Geisteskultur.
Steinbeck, Die Gottespredigt für unsere Zeit.
Till Eulenspiegel, Die Schildbürger.

Zeitschriften:

Die Woche. — Daheim. — Velhagen und Klasing's und **Westermann's** Monatshefte. — **Europäische Modenzeitung. — Für's Haus. — Deutsche Jägerzeitung. — Die Gartenlaube. — Der Bazar** (Frauen-Modeblatt). — **Vobachs Frauen- und Modenzeitung. — Elegante Mode** (14tägig).

Sämtliche Bestellungen,

auch solche von hier nicht angezeigten Büchern, Zeitschriften und Musikalien bitten wir **direkt an uns** zu senden!

Posener Buchdruckerei u. Verlagsanstalt T. A.

Poznań, ulica Zwierzyniecka 6.

Dauerware!

Habe **2—3 Zentner** **harte, fette Salami**

billig abzugeben. — Auf Wunsch sende Proben.

Fleischermeister Viktor Gabrisch, Bojanowo.

Die evgl. Pfarrstelle

in Lisnowo (Gr. Leistenau), Kreis Grudziądz (Graudenz) **ist sofort neu zu besetzen.** Es gehört zur verpachteten Land in Größe von ungefähr 300 Morgen dazu. Die Stelle ist eine Privat-Patronatsstelle. Bewerbungen von nur polnischen Staatsbürgern sind an **Herrn Pfarrer Jacob in Grudziądz,** ul. Poniatowskiego 11 zu richten. [7605

Gesucht wird ein gebild. jung. Mann

aus guter Familie

als Assistent.

Erwünscht polnische Sprache in Wort und Schrift. Meldungen mit Zeugnisabschriften usw. bitte einsenden unter **D. 7599** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ev. gebildete Hausdame

aus guter Familie **zur Leitung größeren frauenlosen deutschen Gutshaushaltes in Poln.-Oberschlesien**

gesucht. [7607

Es kommen nur Damen in Frage, die gute Erfahrungen auf allen einschlägigen Gebieten nachweisen können.

Hegenscheidt, Ornontowice, Górny Śląsk.

Wir suchen zum 1. Juli für unser **Getreidegeschäft**

ein Lehrmädchen

beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig. — Gefl. Offerte an **Hugo Mottek & Co, Poznań,** Plac Wolności 17.

7601]

Masseurin

gesucht, geprüfte Kraft, für Vormittag. Meldung. erbeten **Orzeszkowej 9/11, part.**

Wirtin, ältere. evgl. Person, zur Führung eines einf. Landhaushalts zum 1. 7. 23 gesucht. Offerten unter **7595** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Stütze,

im Kochen und Nähen bewandert, für größeren Haushalt in kleiner Stadt, Nähe **v. Posen, f.** sofort od. 1. 7. 23 gesucht. Mädchen vorhanden. Off. u. **7597** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junges Mädchen findet Aufnahme zur Erlernung des Haushaltes auf einem Gute in der Nähe Poznańs zum 1. 7. 23. Angebote unter **K. 7612** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Stellengesuche

Monteur, gelernt. Motorschlosser, sucht Stellung als **Chauffeur**

Gefl. Off. u. **7609** a. d. Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Suche für meinen Sohn, 15 J. alt, Mittelschulbildung. groß. stark,

Lehrstelle

in der Elektrotechnik. Gefl. Angebote unter **L. 7614** a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Kinderfräulein,

evang., 24 Jahre alt, mit guten Empfehlungen [7602

sucht Stellung aufs Land

zum 1. August d. Js., evtl. auch 1. Juli. — Offerten an

Gertrud Niemszyk, Czechel, poczta Kucharki pow. Pleszew.

Adam Didur,

weltberühmter Sänger, erster Bassist von d. Metropolitan Oper in Neuyork

gibt ein einziges Konzert in Poznań Sonntag, den 17. Juni d. J. im Konzertsaal in der Universität.

Kartenvorverkauf in der Zigarrenhandlung W. Górski (Hotel Monopol).

Das Weib mit den Millionen

ist das beste Meisterstück der kinematographischen Kunst, das man bewundern muß im Kino

Teatr Pałacowy plac Wolności 6.

Konzert

zum Besten der Jarociner Wohlfahrtspflege am Sonntag, dem 17. Juni, abends 7 Uhr im **Saale des Vereinshauses in Jarocin.**

Der Rose Pilgerfahrt

Musikalisches Märchen von Rob. Schumann,

veranstaltet vom **gemischten Chor, Krotoschin** unter Leitung von Fräulein **Ellinor Werner** und unter freundlicher Mitwirkung der Solisten: Fräulein **Margarete Werner, Krotoschin,** Frl. **Annemarie Rehbein, Bromberg,** Herrn **Mylius, Krotoschin,** Herrn Präbendar **Kunze, Krotoschin.**

Am Klavier: **Kantor Kleiner, Lissa.**

Eintritt: **3000 Mk.,** ohne der Wohltätigkeit Schranken zu setzen; für **Schüler 1000 Mk.**

Nach dem Konzert geselliges Beisammensein.

Steffani, Superintendent.

Suche **Ziegelei** zu pachten.

Gefl. Offerten mit gen. Angaben unt. **„Ziegelei"** an **Reklama Polska.** Akt.-Ges., Aleje Marcinkowskiego 6.

Schmutz- und gewaschen

WOLLE

7604

kaufe jeden Posten zu höchsten Tagespreisen.

Tausche u. gebe für **3¼** Pfd. Schmutzwolle **1 Pfd. Strickwolle,** für 2½ Pfd. gewaschene Wolle **1** Pfund **Strickwolle** ohne Zuzahlung.

Kaufe Hanf, Lein, Flachs, Bienenwachs, Waben, Felle von Pferden, Kühen, Schafen, Kälbern, Ziegen, Hasen, Kaninchen, Rehen.

Fuchsfelle . . zahle bis **240 000 M.**
Marderfelle . zahle bis **430 000 M.**
Roßschwanzhaare Pfund bis **18 000 M.**

Fell- und Wollhandlung

Poznań, św. Marcin 34, seit 20 Jahren ansässig.

Wohnungstausch Berlin—Poznań.

Tausche herrliche

8 Zimmer-Wohnung

im **Zentrum** der Stadt gegen solche oder etwas **kleinere in Poznań.**

Gefl. Angebote unt. **P. 7616** an d. Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Ein oder zwei

möblierte Zimmer

an 1 bis 2 bessere Herren p. 1. Juli zu vermieten. Nahe am Botanischen Garten.

Siemiradzkiego 8 I.

Wohnung

in gutem Hause, mit oder ohne Möbel, wird von ruhigem Mieter gesucht. Preis bis 20 Millionen. Off. unter **7594** a. d. Geschst. d. Bl. erb.

Sofort 1 möbl. Zimmer

an r. Herrn zu vermieten. **Bukowska 23, III. part. links.** (7611

Gut möbl. Zimmer sucht ab **1. Juli** Musiker vom Café **Wielkopolanka,** verheiratet, ohne Kinder. Möglichst Zentrum.

Gefl. Offert. unter **A. S. 7617** an die Geschäftsst. d. Bl.



Hersteller: Urbin-Werke, G. m. b. H. Danzig, am Troyl.

Vertreter: **M. Tita, Poznań, Grochowe Łąki 4.**

Sowjetrußland.

Eine neue „Chodynka".

Während der Beerdigung Worowskis, zu dem die Sowjetherrscher alle Arbeiter mobilisierten, kam es in Moskau in der Gegend des „Roten Platzes" zu Vorgängen, die sehr stark an die Katastrophe auf dem Chodynkafelde während der Krönung des letzten Zaren erinnerten. Es entstand ein furchtbares Gedränge, bei dem nach einer Version 89, nach einer anderen über 100 Arbeiter umgekommen sind. Die Gegend um die Warwarka war nach der Zeremonie von Militär abgesperrt, währenddessen die Toten und Verwundeten fortgeschafft wurden. Die Moskauer Selbstherrscher sind, wie aus Helsingfors telegraphiert wird, eifrig bemüht, diese ganze Angelegenheit zu vertuschen.

Neue Mißernten.

In den verschiedenen bolschewistischen Zentralinstitutionen in Moskau treffen immer traurigere Nachrichten über die diesjährige Ernte ein. Wie man darüber aus Helsingfors telegraphiert, sieht es im nordwestlichen Teile der Ukraine, im Wolgagebiet, am Don und im nördlichen Kaukasus sehr schlecht aus. In den Gouvernements Tscherepowez, Wologda und Wjatka sind durch Insekten gegen 50 Prozent der Ernten zerstört. Die Heuschrecke und das Murmeltier haben einen Teil der Felder in der Tatarenrepublik, in der deutschen Kommune, im Samarschen und Zarizynschen Gouvernement vernichtet. Im Leninschen Kreise früher Nikolajewsk) sind fast alle Felder verwüstet. Die Murmeltiere schwimmen in großen Parteien über die Wolga und den Don und gehen in die noch unversehrten Felder. Die hüpfende Heuschrecke dringt in furchtbaren Massen an der Wolga vor und frißt buchstäblich die Felder kahl. Das Fehlen aller Gegenmittel paralysiert den Kampf mit den Schädlingen. Hierzu kommt noch eine große Dürre im Süden des Wolgarayons und am Don. Am Kuban, im Stawropolschen und im Tergebiet ist der Stand der Staaten sehr unbefriedigend, besonders im Tergebiet.

Massenhinrichtung.

Das oberste Bolschewistengericht in Charkow verwarf die Revision der 84 Petljuraanhänger und bestätigte das gegen 25 von ihnen erlassene Todesurteil. Sie wurden in Jekaterinoslaw erschossen.

Bolschewistische „Freiheit".

Auf der letzten Plenarsitzung des Vollzugsausschusses der kommunistischen Partei in Rußland wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, jedes gegnerische Auftreten und jede Propaganda der Mitglieder der kommunistischen Partei gegenüber den Beschlüssen des Zentralkomitees nach den Kriminalgesetzen als Auflehnung gegen die Regierung abgeurteilt werden soll. Dieser Beschluß wird jedem Mitgliede gegen Unterschrift mitgeteilt werden. Der Grund zu einem solchen Beschluß war die sich immer mehr ausbreitende Kritik und Opposition innerhalb der Partei selbst.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 13. Juni.

Trauerfeier für den Rittergutsbesitzer Friedrich Seifarth.

Am gestrigen Dienstag fand in Pławce, Kreis Schroda, im Hause des Verewigten eine Trauerfeier statt, zu der sich außer den Ortsangehörigen usw. gegen 200 Personen von nah und fern eingefunden hatten, die ihm die letzte Ehre und Liebe erweisen wollten. Der Sarg, der die irdischen Reste umschloß, war unter der Fülle der Blumen und Kränze, die die Leidtragenden gewidmet hatten, fast nicht zu sehen.

Mit einem Choral wurde die Feier um 2 Uhr eingeleitet. Dann hielt der Geistliche, Pastor Kopp aus Schroda, die Trauerrede, in der er auch den Lebensgang des nunmehr Verewigten kurz schilderte. Liebe, Achtung und Dankbarkeit waren die Worte, die er ihm nachrief. Darauf stimmte ein gemischter Chor im anschließenden Nebenzimmer einen stimmungsvollen Trauergesang an. Nunmehr rief der stellvertretende Direktor Dr. Swart dem Verstorbenen warme Worte des Dankes nach, ausklingend in das Wort: „Er war ein Mann, nehmt alles nur in allem!" Im Anschluß hieran sprach ein Logenbruder einen warm empfundenen Abschiedsgruß an den Toten und legte ihm drei Rosen als Sinnbild auf den Sarg. Ein Choral schloß die Feier im Hause, worauf der Sarg auf den Wagen gehoben wurde, während die Schulkinder der Gemeinde einen Trauergesang anstimmten. Ein fast endloser Zug von Trauernden zu Fuß und zu Wagen setzte sich darauf nach Zdzychowice, wo der Verstorbene beigesetzt wurde, in Bewegung. In der dortigen Kapelle wurde der Sarg nochmals aufgebahrt, worauf Superintendent Rhode aus Posen dem Verstorbenen tiefergreifende Worte widmete und die trauernde Witwe und die übrigen Verwandten auf Grund des Bibelwortes: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken usw." tröstete. Auch er sprach von der Liebe und Verehrung, die dem leider zu früh Dahingeschiedenen über das Grab hinaus bewahrt wird. Nach der Einsegnung sprach dann Superintendent Rhode noch zu den vor der Kapelle harrenden trauernden Arbeitern und Gemeindemitgliedern auf polnisch einige herzliche und tröstende Worte. Die würdige Feier, die mit dem Largo von Händel eingeleitet worden war, schloß mit einem Harmonium-Nachspiel.

Einer der Besten ist mit Friedrich Seifarth dahingegangen!

Eine Freizeit für evangelische junge Mädchen.

Vom 30. Mai bis 4. Juni waren im evangelischen Pfarrhause zu Jablone bei Wollstein 54 junge Mädchen zu einer Freizeit vereinigt. Aus allen Gegenden des ehem. preußischen Gebietsteiles waren Vertreterinnen örtlicher Jungfrauenvereine gekommen. Die Tage standen unter dem leitenden Gesichtspunkt: „Geh aus mein Herz und suche Freud."

Vormittags waren Bibelbesprechungen über das Thema: Freude gleich Wachstum; erstens an anderen Menschen, zweitens an unserer Zeit, drittens an Gott. Im Anschluß daran wurden allerlei Fragen besprochen, die die heutige weibliche Jugend bewegen. Nachmittags wurden die Besprechungen in zwangloser Form auf Spaziergängen und während der Rast auf schönen Waldplätzen fortgesetzt. Die Abende wurden mit einer Andacht in der Kirche geschlossen. Die Teilnehmerinnen der Freizeit waren in Sammellagern im Pfarrgehöft untergebracht. Für die Beköstigung waren in freundlicher, dankenswerter Weise Lebensmittel aus der Gemeinde beigesteuert worden. Um sich dafür dankbar zu erzeigen, zog die Freizeitschar in den Abendstunden singend durchs Dorf. Vor jedem Hause, aus dem eine Spende gekommen war, wurde ein Dankvers gesungen, ein Hoch ausgebracht und ein Margeritenkranz mit einem Spruchbild überreicht. Am Sonntag war ein Festgottesdienst unter Mitwirkung der Freizeitlerinnen. Tags zuvor war die Hochzeit eines Mitgliedes des Jabloner Vereins. Die Freizeitlerinnen, in Festkleidern, mit Kränzen geschmückt und eine Guirlande in ihren Händen, bildeten in der Kirche Spalier und sangen: „So nimm denn meine Hände", als das Brautpaar zum Altar schritt. Nach der Trauung sang eine Freizeitlerin ein Solo. Am Abend brachten die Freizeitlerinnen ihrer Verbandsschwester ein Ständchen. Die auswärtigen jungen Mädchen haben sich sehr wohl gefühlt und schieden dankerfüllten Herzens.

Am 31., als dem Fronleichnamstag, war gelegentlich der Freizeit ein Jugendtag, zu dem die benachbarten evangelischen Jungfrauenvereine eingeladen waren. Über 350 Jungfrauen waren vereinigt. 10 Abgeordnete des Lissaer Vereins nahmen auch teil. Fröhliche Reigen, gemütliche Kaffeetafeln im Pfarrgarten, ein gemeinsamer Zug auf einen Waldplatz, wo eine Freizeitlerin einen Vortrag hielt über das Thema: „Wie finde ich Freude an meinem Verein?", dem eine Besprechung und einige schöne Gedichte folgten, ließen die Nachmittagsstunden schnell vorübergehen. Zum Abschluß fand in der Kirche eine Feierstunde statt, in der Chöre, Einzelgesang, Geigenspiel und Wechselgesänge aufeinander folgten und P. Löffler-Rakwitz die Ansprache hielt. Der Tag, begünstigt durch schönes Wetter, zeigte allen Teilnehmern den Wert des Zusammenschlusses und den Ernst und die Fröhlichkeit unseres evangelischen Glaubenslebens. Es war ein schönes Bild, die hellgekleidete fröhliche Mädchenschar, die meisten mit Kränzen in der Farbe ihres Vereins geschmückt, die schönen alten deutschen Volkstänze tanzen zu sehen.

Der Saatenstand in Pommerellen.

Die Witterung des Monats Mai war in Pommerellen vorwiegend kühl und naß und daher, wie es ein altes Sprichwort schon besagt, für die heranwachsende Ernte günstig. Die Winterung hat sich günstig weiterentwickelt. Bei Böden mit geringer Dungkraft bemerkt man allerdings vielfach das Fehlen des künstlichen Düngers. In nicht gehackten Weizenfeldern zeigt sich viel Unkraut, besonders Kornblumen. Die Sommerung hat sich durchweg kräftig entwickelt. Auf schweren Böden ist es jedoch infolge der vielen Niederschläge schon reichlich naß geworden, so daß namentlich Gerste gelbe Spitzen bekommt. Auch die Disteln wachsen üppig. Die Rüben sind im allgemeinen recht gut aufgegangen. Trockene Witterung ist hier besonders erwünscht, damit das ebenfalls kräftig auflaufende Unkraut weggehackt werden kann. Die Kartoffelbestellung ist beendet, früh gepflanzte Schläge laufen schon auf. Durch die feuchte Witterung hat der Klee sich überall sehr stark entwickelt und einen Teil des Schadens wieder gut gemacht, den der im letzten Bericht erwähnte Kleekrebs fast überall angerichtet hatte. Im allgemeinen kann man auf einen guten Futterschnitt rechnen. Auch die Wiesen haben sich in diesem Monat gut entwickelt. Das Vieh ist fast überall auf die Weide gebracht worden und hat sich in seinem Futterzustande gegenüber den Wintermonaten schon etwas erholt. Seuchen sind bisher nicht aufgetreten. Wenn der Monat Juni warmes und trockenes Wetter bringt, so können die Ernteaussichten im allgemein als günstig bezeichnet werden.

Verhaftung eines Warschauer Schauspielers wegen Betrügereien.

Wie die „Gazeta Bydgoska" berichtet, wurde in Bromberg auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft von der Kriminalpolizei ein Schauspieler Napoleon Szczawiński wegen von ihm ausgeführter Betrügereien verhaftet.

Sz. kam im April aus Warschau nach Bromberg und hatte längere Zeit mit dem Stadtpräsidenten und den städt. Behörden Besprechungen in Sachen eines Operettengastspiels am Stadttheater. Während Sz. mit den städtischen Behörden verhandelte, ließ er sich von hiesigen Restaurateuren bald größere, bald kleinere Vorschüsse geben, auch ließ er die verzehrten Liköre, Weine und Champagner anschreiben, indem er angab, daß die Besprechungen mit dem Magistrat schon beendet seien und ihm jeden Tag Millionen ausgezahlt werden würden. Auf diese Weise gelang es dem geschickten Betrüger, das Grand-Café de Varsovie in der Wilhelmstraße und den Besitzer des Hotels „Zum Adler" um 4 Millionen zu beschwindeln. In den Nachtlokalen „Trocadero" und „Bibibo" machte er ebenfalls 4 Millionen Mark Schulden, alles in allem hat der Schwindler 10 Millionen erbeutet. Da der Stadtpräsident die Verträge mit Sz. nicht zum Abschluß brachte, ist der Schwindler heimlich aus Bromberg entwichen und hinterließ im Hotel eine falsche Warschauer Adresse. Statt aber nach Warschau begab er sich nach Posen und gab hier und in den Nachbarstädten Gastrollen. Die Geschädigten wandten sich nun an die Polizei, worauf die Staatsanwaltschaft seine Verhaftung veranlaßte. Die Polizei ermittelte Sz. in Inowrocław und brachte ihn nach Bromberg in Untersuchungshaft. Die Nachricht von der Verhaftung Sz. rief in den Kreisen von Bromberg, wo er sich eingeführt hatte, Bestürzung hervor. Er bekannte sich bei der Polizei des Betruges zum Schaden der Restaurateure und Nachtlokale schuldig, bat aber um die Erlaubnis, sich mit seinem Bruder, der in Warschau am Theater „Nowosci" engagiert ist, in Verbindung setzen zu dürfen, der seine Schulden bezahlen würde.

Aufschub für die Einziehung zum Militärdienst. Am 11. Juni hat die Musterung der Militärpflichtigen des Jahrgangs 1902 und der Zurückgestellten der Jahrgänge 1899, 1900 und 1901 begonnen. Diejenigen, die sich um Aufschub bemühen, müssen der Musterungskommission eine vorschriftsmäßige Bescheinigung der Schule bzw. der höheren Lehranstalt vorlegen, deren Schüler oder Hörer sie sind, aus der hervorgeht, daß sie eingeschrieben sind und die Anstalt tatsächlich besuchen. Wem Linderungen zugute kommen sollen, der muß die im Artikel 63 des vorläufigen Gesetzes verlangten Dokumente vorlegen. Nach der Musterung eingereichte Eingaben werden nicht berücksichtigt. Es empfiehlt sich im eigenen Interesse, die Eingaben so früh einzureichen, daß sie spätestens am Tage der Musterung im Bezirkskommando einlaufen. In den Eingaben müssen die Familien- und Vermögensverhältnisse klargelegt werden. Die Fragebogen für die Eingaben sind im Starostwo Grodzkie zu haben.

Beschränkung der Einwanderung nach den Vereinigten Staaten. Wie aus Neu ork gemeldet wird, werden polnische, englische, italienische, belgische und dänische Auswanderer vor dem 1. Juli in den Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht zugelassen, weil die durch das Einwanderungsgesetz vorgeschriebene Zahl für deren Länder bereits erreicht ist. Die amerikanischen Behörden bereiten für den Kongreß eine Novelle zu dem Einwanderungsgesetz vor mit dem Ziel, 5 v. H. der Fremdländischen, die in den Vereinigten Staaten vom Jahre 1890 an leben, mit den amerikanischen Bürgern gleichzustellen, um auf diese Weise eine Stärkung der englischen und skandinavischen Einwanderung zu erreichen und auf der anderen Seite die Einwanderung von Polen, Italienern und Russen einzudämmen.

Die Ursache der Verteuerung des Rindfleisches. Das Rindfleisch ist seit etlichen Wochen in Posen und an anderen Orten derartig im Preise gestiegen, daß es zeitweise schon teurer war, als das Schweinefleisch. Ein Ausgleich hat nun neuerdings in der Weise stattgefunden, daß das Schweinefleisch erheblich im Preise anzog, sodaß z. Zt. Schweinefleisch und Rindfleisch gleichen Preis haben. Dabei ist das Sinken des Preises für Speck, rohen, wie geräucherten, eine zwar auffällige, aber von den Hausfrauen doch warm begrüßte Tatsache. Ueber das ungewöhnliche Anziehen der Steigerung des Rindfleischpreises äußert sich der Schlachthofdirektor von Bromberg in der dortigen „Gaz. Bydg." folgendermaßen:

„Die plötzliche Preiserhöhung des Rindfleisches erklärt sich in der Hauptsache daraus, daß wegen des günstigen Wetters die Landwirt-

Eine neue Oper von Różycki.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.").

Zwei große Abenteurer waren es, die der Hof des glanzliebenden Stanislaus August nacheinander angezogen hatte: Cagliostro, der derbere und draufgängerische Allerweltsbetrüger, dessen Rolle, dank dem Scharfsinne eines der Magnaten, rasch ausgespielt war, und der feinere, elegante Weltmann Casanova, dessen blendende Erscheinung und glatte Liebenswürdigkeit den König bestachen, der ihn sogar zu seinem Sekretär erwählte. Der Hof des letzten Polenkönigs, die stille Sanftmut des herbstlichen Parkes seines Warschauer Schlosses Łazienki, die vornehme von jedem Warschauer gekannte Pracht der Säle des Palastes, wird zu allen Zeiten jedes polnische Herz hinreißen, zumal, wenn in der Zauberwelt der Kunst der König im rauschenden Hofstaat, getragen von der verklärenden Beleberin Musik, zu kurzem Dasein neu erwacht. Różycki oder, besser gesagt, sein Librettist, der Schauspieler und Dichter Krzewiński, waren also gut beraten, als sie einen Griff in das von romantischen und flirrenden Abenteuern überreiche Memoirenwerk des Casanova griffen und gerade die Bilder herausholten, die für ein Publikum, das sich vergnügen will, die angenehmsten und fesselndsten sein mußten. Der Abend in der Oper, an dem das Werk Różyckis zum ersten Male Klang und Gestalt annehmen sollte, wurde gefeiert, wie ein besonderes festliches Geschehnis. Der gesamte Adel, den man sonst bei musikalischen Ereignissen nicht zu sehen pflegt, war auf die Logen verteilt, die fremde Diplomatie, saß in den anderen Logen. Im Parterre die eleganteste Bürgerschaft in Frack und Smoking und dazwischen, neugierig und gespannt die Presse. Plätze waren schon stundenlang vor der Vorstellung nicht mehr zu haben.

Und nun folgten sich gefällige Bilder und schmeichelnde, nicht immer originelle, aber stets angenehm zu hörende Musik, die sich bisweilen an die Klänge berühmter Vorbilder deutlich anlehnte. Casanova, alt und in unerträglicher Abhängigkeit als Bibliothekar und Sehenswürdigkeit, beim Fürsten Waldstein angestellt, schreibt seine Memoiren; die alten verwehten, glänzenden Szenen seines Lebens tauchen aus der Tiefe der Vergangenheit vor ihm auf, und diese schimmernden Glanzzeiten erstehen wieder auf der Bühne. Das Auge kommt hier noch weniger zu kurz, wie das Ohr. Denn schon das erste Bild wirbelt mitten hinein in die verführerische Welt des Harems eines türkischen Beys am Bosporus. Haremsdamen baden, tanzen, singen, und Casanova schaut diesen erfreulichen Ereignissen ebenso angenehm berührt zu, wie die Zuschauer des nahe gelegenen Parketts. Denn die Damen des Warschauer Balletts, die sich in diese blühenden und berückenden Türkinnen verwandelt haben, sind imstande, jede Musik und jeden Text mit einem Strahlenglanz zu umflechten. Unsere hiesigen Komponisten wissen das, und sie sparen also nicht damit, immer wieder diesen schlanken und hübschen Mädchen Gelegenheit zu geben, der Musik, wo sie versagen sollte, Glanzlichter aufzusetzen. Die Stimme des Mueddin, hinter der Szene, die in wundervollem Klang über die Bühne kam (es sang ihn Herr Kowalski), scheucht alles bunte Volk in die Häuser, nur Casanova hat noch rasch Gelegenheit Fetma, die — oder besser: eine — Frau des Ismael Pascha zu berücken.

Auch der zweite Akt ist so geschaffen, daß er möglichst viel Ballettvolk, viel schimmernde Masken, viel Glanz und Buntheit auf die Bühne bringt, wozu der Karneval in Venedig sich stets als erprobtes Mittel erwiesen hat. Viele werden die köstliche Szene kennen, als Casanova den Bleikammern entflieht und mitten in einen Ball hereinplatzt. Hier trifft er seine alte Liebe, die Sängerin Caton, wieder eine Frau von einer wundervollen Schönheit, die nicht nur den leicht entflammten Abenteurer, sondern alle Gäste des Opernhauses in Entzücken setzt, wenn sie, wie bei der Erstaufführung, von einer solch auffallenden schönen Frau, wie die Sängerin Czapska mit berauschendem Wohllaut gesungen wird. Gewiß, auch Herr Dygas sang seinen Casanova gut, aber wir können uns nicht helfen, daß wir immer in Erstaunen gerieten, daß sich diese blendend schöne Frau so unrettbar in die Netze des ziemlich feisten und absolut nicht verführerischen Casanova-Dygas verstricken konnte. Und nun endlich Casanova am Hofe des Stanislaus August! Man sah, wie schon gesagt, in den Park von Łazienki, und im Hintergrunde, gleichsam auf den schweigenden Wassern schwimmend, das wohlbekannte Schloß. Wie es stets zu sein pflegt, wenn das Publikum gut Bekanntes in geglückter Attrappe sieht, so brach es auch diesmal schon vor dem bloßen Bühnenbilde in begeisterten Beifall aus. Und dieser wiederholte sich, als der Hof mit dem König selbst erschien. Man kennt die Geschichte: Graf Branicki hat sich in die schöne Sängerin Caton verschossen. Sie singt vor dem König. Casanova steckt ihr mit bewundernswerter Ungeschicklichkeit ein Briefchen zu, was Branicki selbstverständlich nicht verfehlt zu bemerken. Eifersuchtsszene. Forderung zwischen Branicki und Casanova. Viel gesungener und prunkvoll ausgeschmückter Edelmut auf beiden Seiten. Duell im bekannten Łazienkipark. Branicki wird schwer verwundet und verhilft trotzdem noch seinem Gegner voller Großmut zur Flucht — und Casanova ist von neuem der Abenteurer, der in die Welt hinauszieht.

Letztes Bild: Casanova wieder an seinem Schreibtisch. Die Gewalt der Erinnerungen sprengt sein Herz. Er stirbt. Und so findet ihn die schnippische Kammermagd, die neugierig in die Manuskripte blinzelt und dort das Wort „Ende" erhascht, was sich als sehr theaterwirksam erweist.

Das Publikum sparte nicht mit seinem Beifall. Handelte es sich doch um den beliebten und gefeierten Komponisten, der in seinem „Eros und Psyche" den Polen ein auch in Deutschland sehr bekanntes und geschätztes Werk gegeben hat, und der im „Pan Twardowski", einem großartig in der Warschauer Oper zur Darstellung gebrachten Ballett, eine uralte Volkslegende der Polen lebendig gemacht hat. Dem Sänger Dygas wurde ein Blumenkreuz von riesigen Dimensionen, in der Form eines Ordens, überreicht. Die Hauptdarsteller, der Dirigent Rodziński, der unvergleichliche Regisseur und Schöpfer der köstlichen Bühnenbilder Drabik, der Direktor Młynarski, und vor allen Dingen der Komponist Różycki wurden immer wieder gerufen, und jedermann verließ das Haus mit dem befriedigenden Gefühl, ein wichtiges Saisonereignis glücklicherweise nicht versäumt zu haben. —r.

Kunst, Wissenschaft, Literatur.

— **Eine neue deutsche Literaturgeschichte.** Es gibt deutsche Literaturgeschichten genug, ja zuviele. Aber sie alle gingen immer nur vom schöpferischen Individuum, vom Subjekt des Dichters aus. Dabei kam ein anderes wichtiges Element der Gestaltwerdung zu kurz: die poetische Gattung. Das gattungshafte Element, als ein dem individuellen Formtrieb selbständig gegenüberstehendes, hat seine eigene Überlieferung und Geschichte. Diesen Problemen und Phänomenen, auf welche die neuere Forschung immer dringender geführt wird, gilt die von Privatdozent Dr. Karl Viëtor im Drei-Masken-Verlag, München, herausgegebene „Geschichte der deutschen Literatur nach Gattungen". Sie will ergänzend neben die anderen, monographischen Literaturgeschichten treten. Ein erster Band ist eben erschienen, die mit dem Scherer-Preis ausgezeichnete „Geschichte der deutschen Ode" von Karl Viëtor. Als nächste Bände werden folgen: Hugo Bieber, „Geschichte des neueren deutschen Romans"; Robert Petsch, „Geschichte der Tragödie und des Schauspiels"; Franz Schultz, „Geschichte der deutschen Novelle"; Hans Naumann und Günther Müller, „Geschichte des deutschen Liedes". Das breit angelegte Sammelwerk, welches sich an alle Literaturkundigen wendet, soll durch weitere Darstellungen vervollständigt werden: eine Geschichte der Ballade, des Lustspiels, des Volksliedes usw. sind weiterhin in Aussicht genommen.

— **Neues von Frank Thieß.** Das neue, soeben im Verlag J. Engelhorns Nachf. in Stuttgart erschienene Buch von Frank Thieß „Das Gesicht des Jahrhunderts" gibt eine herbe Kritik unserer Kultur, oft in scharfer Polemik gegen bekannte Träger des Geistes unserer Zeit. Darüber hinaus baut jedoch der Dichter und Denker Thieß das Bild einer neuen besseren Kultur auf, zu der wir nur durch eine Verwandlung unseres Inneren gelangen können.

zurzeit gute Viehweide haben, weshalb sie bestrebt sind, ihr Vieh weiter zu halten. Beim Verkauf fordern sie sehr hohe Preise. Aus diesem Grunde ist das Rindfleisch im Preise plötzlich derart gestiegen daß es zurzeit teurer ist als Schweinefleisch, was um so auffälliger ist, da erfahrungsgemäß das Rindfleisch um mindestens 25 Prozent billiger zu sein pflegt als das Schweinefleisch. Im allgemeinen ist die Verteuerung des Fleisches unbegründet, weil der Viehstand in **Polen bereits den Vorkriegsstand erreicht und ihn sogar schon überschritten hat. Zur Not kann man die Sache dahin deuten, daß nach der Schließung der Danziger Grenze (und davon hört man immer häufiger) verschiedene Handelsleute ihr Vieh nach Oberschlesien ausführen und es dort über die sogenannte grüne Grenze abschieben."**

Der Verbandstag des Großpolnischen Verbandes der Bäckerinnungen fand am Sonntag in Inowrocław statt. Gleichzeitig feierte die dortige Bäckerinnung ihre Fahnenweihe. Die Beteiligung war sehr groß. Nach einer Messe, der sich die Einweihung der Fahne anschloß, versammelten sich die Teilnehmer zur Festsitzung im Stadtpark. Die Begrüßungsrede hielt Bäckermeister Litwicki-Inowrocław, worauf die verwandten Innungen ihre Glückwünsche darbrachten. Nach einem gemeinsamen Frühstück begannen die Verhandlungen, die der Vorsitzende des Verbandes, Stolpe-Posen eröffnete. Litwicki-Inowrocław hielt einen Vortrag über Berufsangelegenheiten. Serdecki-Posen sprach über Fachschulen. Es wurden ferner Ergänzungswahlen durchgeführt und als Ort des nächsten Verbandstages die Stadt Lissa gewählt.

Die Geschäftsstelle des Landesverbandes für Innere Mission in Polen ist von der Aleje Marcinkowskiego 26 (fr. Wilhelmstr.) nach der ul. Przemysłowa 15 (fr. Margaretenstr.) verlegt worden.

X **Ein neuer Friedhofsfrevel.** In der Nacht zum Dienstag 12. d. Mts. sind auf dem Matthäifriedhof in Wilda von 6 Grabstellen Teile von Gittern bezw. ganze Grabgitter gestohlen worden. Den Dieben lag an gußeisernen Teilen, die sie hinter dem Kirchhof auf alten Kanalisationsröhren an Ort und Stelle zerschlagen haben, um sie dann auf einem Handwagen fortzuschaffen, während sie die schmiedeeisernen Teile wieder wegwarfen. Die Grabstellen sind zum Teil unglaublich demoliert, wie überhaupt der ganze Diebstahl eine unerhörte Verletzung aller menschlichen Gefühle darstellt, viel schlimmer noch als das Stehlen der Leichenwagendecken, Altarkleidungen u. s. w. in letzter Zeit.

Eine billige Reklame hat sich ein hiesiges Etablissement oder der betreffende Impresario geleistet, indem er an verschiedenen Stellen der Stadt auf dem Bürgersteige eine Einladung zu einer „Venetianischen Nacht" aufgemalt hat. (Diese „Malkunst" scheint sich in Posen einzubürgern, sie schmutzt zwar, kostet aber wenig.) Der Gelegenheitsdichter des „Postęp", der die Begebenheiten des Tages in dichterischer Form verarbeitet, hob kürzlich hervor, daß Posen seit etwa einem Monat in einem wahren Taumel von Festlichkeiten schwelgt. Der gute Mann hat Unrecht, wie man sieht, denn es kann nicht genug Festlichkeiten geben. „Lustig gelebt und selig gestorben", — das ist die Devise von heute. Und wo bleiben die verschiedenen Majówkas (Sommervergnügen), die bisher nur des kalten Wetters wegen nicht stattfinden konnten? Und trotzdem hört man unaufhörlich die Klagen über furchtbare Teuerung und ungenügenden Verdienst. Wie soll man sich das zusammenreimen? Die Menschen sind doch sonderbare Leute!

Deutsche Interessengemeinschaft für die werktätige Bevölkerung in Posen. Der am vergangenen Sonntag wegen Regenwetters ausgefallene Familienausflug nach dem Eichwald findet unwiderruflich am nächsten Sonntag, dem 17. Juni, statt. Sammelpunkt vorm. 8 Uhr am Restaurant Gerhardt-Dembsen.

Das Kino Colosseum kündigt für die nächste Woche einen italienischen Film an, der die älteste Zeit des Menschengeschlechts zum Vorwurf hat. Der Film wurde in vielen anderen Ländern mit Erfolg gespielt. Die Aufnahmen wurden in Italien und Ägypten gemacht.

X **Nähmaschinendiebstahl.** Aus einer Wohnung in der ul. Rzeczypospolitej 9 (fr. Lindenstr.) wurde eine Singer-Nähmaschine im Werte von zwei Millionen Mark gestohlen.

X **Der Eigentümer eines Handwagens gesucht.** Im 2. Polizeikommissariat der Wielkie Garbary befindet sich ein zweirädriger Handwagen. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich dort melden.

---

* **Krotoschin, 12. Juni.** Als Vergeltungsmaßnahme wurde der fürstliche Turn- und Taxis'sche Kassierer Karl Doll von hier kürzlich ausgewiesen. Er war lange Jahre hier ansässig und hat sich von jeder politischen Tätigkeit fern gehalten. Die fürstliche Beamtenschaft und das Bürgertum sieht ihn und seine Familie ungern von hier scheiden. — Am Tage Mariä Heimsuchung, dem 2. Juli, wird von der hiesigen katholischen Parochie eine Pilgerfahrt nach Czenstochau veranstaltet.

* **Schleusenau 12. Juni.** Eine erhebende Feier fand am letzten Sonntag in der St. Johanniskirche statt. Mit dem Abschieds-Gottesdienst des Pfarrers Harhausen, der neun Jahre segensreich in der Gemeinde gewirkt hat, wurde die Einweihung der Krieger-Gedenktafeln verbunden. Aus diesem Anlaß waren von weit und breit die Gläubigen zusammengeströmt, die das Gotteshaus bis auf den letzten Platz füllten. Eingeleitet wurde die Feier mit dem Liede „Morgenrot", vorgetragen durch den Männergesangverein „Kornblume". Als zweites Lied sang dann derselbe Verein „Heilig, heilig ist der Herr". Nach der Liturgie sang der Kirchengesangverein Schleusenau als erstes Lied: „Wie sind die Helden gefallen im Streit". Nach der Festpredigt, der das Weihegebet und die feierliche Enthüllung der Krieger-Gedenktafeln folgte, erhob sich die ganze Gemeinde, und es setzte Glockengeläut und zartes Orgelspiel ein. Dabei wurden mehrere Kränze und Blumen an den Gedenktafeln niedergelegt, während der Kirchengesangverein sang: „Ich hatt' einen Kameraden". Damit war der Ehrungsakt für die Gefallenen abgeschlossen. Zur Ehre des scheidenden Geistlichen wurde darauf von Frl. Zandereit ein Sopransolo gesungen: „Sei du mit mir" (Gebet von Hiller), und als letztes Abschiedslied vom Kirchengesangverein „Befiehl du deine Wege". Die Krieger-Gedenktafeln und das Innere der Kirche waren mit Eichenlaubkränzen und -Girlanden, die von Damen des Kirchengesangvereins gefertigt waren, geschmückt. Bemerkt sei noch, daß die Krieger-Gedenktafeln in Schleusenau die ersten ihrer Art in Bromberg sind. Pfarrer Harhausen, dessen Scheiden von hier allgemein bedauert wird, siedelt nach Dirschau über.

An unsere Leser!

(Postabonnenten.)

Wir bitten unsere werten Leser, das Abonnement auf das

Posener Tageblatt

recht bald zu bestellen.

Obgleich Bestellungen **jederzeit** von den Postämtern angenommen werden müssen, ist es doch ratsam, so früh als möglich die Zeitung zu bestellen. Wird beispielsweise erst am 29. oder 30. eines Monats die Zeitung bestellt, so läuft der Besteller immer Gefahr, die Zeitung erst nach 3—4 Tagen ohne Nachlieferung der bereits erschienenen Nummern zu erhalten. In dem Falle empfiehlt es sich dringend, die Nachlieferung beim Postamt zu beantragen; es kostet das **200 Mk.** — Jedenfalls liegt es im eigenen Interesse des Bestellers, die Zeitung **sobald als möglich** zu abonnieren. — Sollten irgendwie Schwierigkeiten bei der Bestellung bereitet werden, bitten wir um sofortige Benachrichtigung.

Geschäftsstelle des Posener Tageblatts.

Handel und Wirtschaft.

Geldwesen.

≡ **Die Uebernahme der Goldbons durch Devisenbanken.** Aus Warschau, 8. d. Mts. wird uns telegraphiert: Viele Banken haben ihre eingegangenen Verpflichtungen bezüglich Uebernahme eines Betrages von Goldbons noch nicht erfüllt. Das Finanzministerium verlautbart, daß es den Banken noch eine Frist bis Ende dieser Woche gewähre, nach Ablauf welcher allen Banken, die dieser übernommenen Verpflichtung nicht nachgekommen sind, die Rechte einer Devisenbank entzogen werden.

≡ **Die Bilanz der polnischen Postsparkasse.** Die Revisionskommission der Postsparkasse hat ihre Arbeiten beendet und die Bilanz für 1922, die mit einer Summe von 73 853 970 225,97 Mark abschließt, bestätigt. Die Barreserve der Postsparkasse beträgt 43 Prozent der Spar- und Scheckeinlagen. Die Barumsätze betrugen im Jahre 1922 36 Prozent der Gesamtumsätze. Die eigenen Wertpapiere figurieren in der Bilanz mit der Summe von 20 312 318 497,16 Mark. Die Scheck- und Spareinlagen betragen insgesamt 60 634 910 369,62 Mark. Die Gesamtsumme der Einkünfte betrug im Vorjahre 2 803 665 367,79 Mark. Die Verwaltungsausgaben beliefen sich auf 1 926 896 138,69 Mark, also ungefähr auf 1 Prozent der Gesamtumsätze. Die Gesamteinkünfte der Postsparkasse bilden 0,13 Prozent der Umsätze.

≡ **Nur noch litauische Währung in Memel.** Wie das Memeler Dampfboot meldet, hat das Landesdirektorium beschlossen, daß im Memelgebiet vom 10. Juni ab nur noch der Lit als alleiniges Zahlungsmittel Geltung hat. Vom gleichen Tage wird die deutsche Reichsmark im Memelgebiet außer Kurs gesetzt.

≡ **1 Million-Noten.** Die deutsche Reichsregierung beschloß wegen der Geldentwertung, auf eine Million Mark lautende Banknoten herauszugeben.

Industrie.

⊙ **Stinnes in Polnisch-Oberschlesien.** Über die Erwerbung von polnisch-oberschlesischen Hütten durch die Stinnesgruppe berichtet die Handelszeitung des „Berl. Tagebl." folgendes: Wir meldeten vor einigen Tagen, daß die Aktienmehrheit der oberschlesischen Werke Bismarckhütte und Kattowitzer Bergbau Akt.-Ges. aus den Händen des Konsortiums Flick (Charlottenhütte) seitens der Rhein-Elbe-Union, und zwar für Rechnung der Gesamtinteressengemeinschaft, erworben worden ist. Nunmehr werden ergänzende Mitteilungen zu dieser bzw. zu diesen neuen Transaktionen bekannt, die sich im wesentlichen als eine vorläufig noch undurchsichtige Verschachtelung entpuppt. Ein Kölner Korrespondenzbureau weiß darüber folgendes zu berichten: „Die neue Koksbasis der Alpinen Montangesellschaft wird dadurch geschaffen werden, daß diese Gesellschaft die Mehrheit der Aktien der Bismarckhütte und damit der Kattowitzer Bergbaugesellschaft von der Stinnes-Gruppe erwirbt. Anläßlich der bevorstehenden Kapitalserhöhung wird auch im Aktienbesitz der Gesellschaft eine Verschiebung eintreten, indem die Hälfte der neuen 300-Mill.-Kr.-Aktien von einem Syndikat übernommen wird, in dem nicht mehr, wie bisher, Stinnes die große Mehrheit hat, sondern die Niederösterreichische Escompte-Gesellschaft und die Anglobank stark vertreten sein und mit Castiglioni den überwiegenden Teil übernehmen werden. Die Hälfte der neuen Aktien wird den bisherigen Aktionären im Verhältnis von 2 : 1 zu 250 000 Kr. angeboten werden. Das Bezugsrecht ist bis zum 19. Juni auszuüben." Wenn sich diese Nachricht bewahrheiten sollte, dann wären die Gründe für diese Transaktion offenbar auf politischem Gebiete zu suchen. Die oberschlesischen Werke geraten damit unter Einfluß eines internationalisierten Konsortiums, dessen bestimmender Einfluß von den beiden österreichischen Banken ausgeübt werden wird. Welchen Einfluß Hugo Stinnes seinerseits bei den österreichischen Banken besitzt, ist aus der vorliegenden Meldung vorläufig nicht ersichtlich.

⊙ **Die polnische Papierindustrie.** Im Laufe der ersten drei Monate dieses Jahres ist fast überall im Lande der Betrieb in der Papierindustrie wieder aufgenommen worden. Im Januar ist in der Fabrik der Aktiengesellschaft der Pabianicka Fabryka Papieru „Robert Saenger" vorläufig eine Papiermaschine in Betrieb gesetzt worden, die ungefähr 16 Waggon Papier monatlich produziert. Im Februar wurde in der Fabrik „Soczewka" die dritte und letzte Papiermaschine in Gang gebracht. Die Fabrik Mirków hat ihre siebente und letzte Papiermaschine in Betrieb gesetzt. Es bleibt also als halbtätig nur noch die Fabrik G. A. Moesa in Pilica, die sich infolge Kapitalienmangels für den Kauf von Maschinen und die Remonte von Gebäuden in ungünstiger Lage befindet.

⊙ **Drukarnia Poznańska T. A.,** Posen gibt ihre Bilanz vom 31. Dezember 1922 bekannt. Aktiva und Passiva figurieren mit je 39 945 000 M. Das Aktienkapital beträgt 10 Millionen, für Maschinen, Lettern, Einrichtung und Druckereiutensilien wurden abgeschrieben 795 000 M. Auf der Verlustseite wurden gebucht die Druckereikosten mit 19 602 000 M., allgemeine Kosten 3 825 000 M., für den „Przegląd Poranny" 11 Millionen, für Maschinenreparaturen 236 000 M. Auf der Gewinnseite stehen Einnahmen für Drucke 34 484 000 M., Gewinn für Papier 3 400 000 M.

⊙ **Verlagsgesellschaft „Prasa"** Sp. Akc., Warschau hält eine außerordentliche Generalversammlung am 26. Juni, 5 Uhr nachm. im Verwaltungsgebäude Warschau, Szpitalna 12 | ab. Auf der Tagesordnung steht Wahl einer neuen Verwaltung und Anträge der Mitglieder.

⊙ **Verlagsgesellschaft „Kompas"** Sp. Akc., Lodz. In der Bilanz vom 31. Dezember 1922 figurieren als Aktiva und Passiva je 251 799 000 M. Das Aktienkapital beträgt 8 Millionen, der Reingewinn 16 499 000 M. Auf Verlustkonto stehen: Arbeitslöhne mit 34 164 000 M., Betriebskosten 2 815 000, Handelskosten 2 110 000. Amortisationen 4 367 000 M. Die Gewinnseite bucht 5 787 000 für Papier, 1 966 000 aus der Buchhandlung, 833 000 aus dem Verlag, 52 Millionen aus der Druckerei. Der Reingewinn wurde folgendermaßen verteilt: 20 % (3 299 000 M.) für den Reservefonds, vom Rest 20 % als Dividende (1 600 000 M.), 2 Millionen als Steuerreserve, 3 Millionen zu wohltätigen Zwecken, 4 599 000 M. Übertrag auf das Jahr 1923.

⊙ **Oberschlesische Zellulosefabrik** (Górnośląska Fabryka Celulozy) Sp. Akc., Czulów. Die Generalversammlung findet am 16. Juni, 5 Uhr nachm. statt im Bureau der Handelszentrale in Warschau, Moniuszki 4. Auf der Tagesordnung steht die Bestätigung der Bilanz für 1922, die Gewinnverteilung, die Ausgabe einer neuen Aktienemission, Wahlen u. a.

⊙ **Die Papierindustrie in der Tschechoslowakei.** Die Papierfabriken in Hermaniec, Poprada und Slabosovec beschlossen, ihre tschechoslowakischen Betriebe zu schließen und ihre Maschinen nach erlangter Genehmigung der Regierung zum Teil nach Ungarn und Rumänien überzuführen. Die Papierfabrik in Rosenberg wurde nach halbjährigem Stillstand wieder in Betrieb gesetzt; durch Herabsetzung der Lohntarife hoffe sie ihre Existenz zu erhalten. Die übrigen Papierfabriken sind in vollem Betriebe und haben Aufträge für längere Zeit. Die Preise für Papier sind fest.

Von den Märkten.

(Ohne Gewähr.)

Wolle. Der Posener Wollmarkt unverändert.

Häute. In Posen wurden in Tausenden Mark notiert: Rind (gesalzen) 6.5, Kalb pro Stück 65, Hammel 5, trocken 8, Pferd pro Stück 140, Ziege 45, Winterhasen 11, Kaninchen 8. Tendenz stark.

Auf dem Warschauer Petroleummarkt herrscht infolge der Normierung der Preise in Zlotys steigende Tendenz, die dem Steigen der Valuten parallel verläuft. Es wurden im Kleinverkauf pro Liter notiert: Leichtbenzin 8000, Automobilbenzin 6500, Automobilöl erste Gattung 6800, zweite Gattung 5900, Petroleum zur Beleuchtung 2400; in Fässern pro Kilo: Leichtbenzin 10 000, Automobilbenzin 8500, Automobilöl erste Gattung 7400, zweite Gattung 6200, Petroleum zur Beleuchtung 3000; in Zisternladungen pro 100 Kg. loko Warschau in polnischen Zloty (gleichwertig mit dem Schweizer Franken), Benzin von 76,65 abwärts bis 34, Petroleum zur Beleuchtung 21,50, Gasöl 14, raffiniertes Maschinenöl von 15,75—38, Automobilöl 45—52, Flugzeugöl 72, Zylinderöl 30, Öl für Dieselmotore 45, Paraffin 44.

Die Rohölproduktion im Gebiet von Borysław ist im Mai im Vergleich zum April um 300 Waggons gestiegen.

Börse.

≠ **Die polnische Reichsbank** zahlte am 11. Juni für Goldmünzen folgende Preise: Rubel 33 549, deutsche Mark 15 535, österr. Kronen 13 211, Dollar 65 228, Pfd. Sterling 317 390, holländische Gulden 26 215, skandinavische Kronen 17 477, österr. Dukaten 149 195, belgische und holländische Dukaten 148 850, 1 Gramm Feingold 43 346.

Auf dem Lemberger Geldmarkt notierten am Montag Przemyśl Węglowe mit 5000, Nitrat mit 15—16 000, Len mit 37—36 000, Lokomotywy mit 43 000, Cegielski mit 55—57 000, Glashütte in Krosno 28 000.

≠ **Das „schwerste" Papier** des deutschen Kuxen- (Bergwerksaktien-) Marktes sind die Kuxe der „Gewerkschaft Lothringen", die am 8. Juni mit 925 Millionen Mark pro Stück gesucht waren.

Kurse der Posener Börse.

(Ohne Gewähr.)

	13. Juni	12. Juni
Bankaktien:		
Kwilecki, Potocki i Ska. I.-VII. Em. o. Bezr.	7000—6000	7000
Bank Przemysłowców I. Em. . .	9300	9800-9000-9300
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-X. Em.	14 000	14 000
Polski Bank Handl., Poznań I.-VIII.	8500	8500
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. .	2500—2700	2700-2800-2500
Wielkop. Bank Rolniczy I.-IV. Em.	—,—	2000
Bank Młynarzy	1500	—,—
Industrieaktien:		
Arcona I.—IV. Em.	7500	7500-7000-7200
Bydgoska Fabryka Mydeł I. Em. .	—,—	5000
Browar Krotoszyński I.—IV. Em. .	—,—	40 000—39 000
H. Cegielski (St. abgest.)	4500—5000	5000—4500
Centrala Rolników I.—VI. Em. .	3800	3900—3800
Centrala Skór I.—IV. Em. (o. Bzr.)	—,—	7200—7500
Goplana I.—II. Em.	—,—	49 000—48 000
Garbarnia Sawicki, Opalenica I. Em.	4500	—,—
C. Hartwig I.—V. Em.	—,—	4000—3700
Hartwig Kantorowicz I. Em. . . .	36 000	36 000—35 000
Hurtownia Skór I.—III. Em. . .	5000	—,—
Herzfeld-Viktorius I.—II. Em. . .	28 000—27 000	30 000—28 000
Iskra	18 000	18 000
Luban, Fabryka przetw. ziemn. I.-IV.	—,—	225 000
Dr. Roman May I.—IV. Em. . .	68 000	70 000—69 000
Młyn Ziemiański I. Em.	9500—10 000	10 000—9500
Pendowski I. Em.	7000—6500	—,—
Płótno I.—II. Em.	8500—8700	8000—8500
Papiernia, Bydgoszcz I.—III. Em. ohne Bezugsr.	3000—2300	—,—
Patria I.—VIII. Em.	6000	7000
Pozn. Spółka Drzewna I.-VI. . .	34 000	32 000—34 000
Pneumatik	2400-3500-3000	2100—2300
Sarmatia I.—II. Em.	—,—	10 000
Tri I.—III. Em.	17 000—18 000 —17 000	13 000—16 000
„Unja" (früher Bentzki) I. u. II. Em.	26 000—26 500	26 000—27 000
Waggon Ostrowo I.—IV. Em. .	10 000	9700-10000-9500
Wytwornia Chemiczna I.—IV. Em.	4500	4500-4750-4300

Valuten und Devisen:

Deutsche Mark Auszahlung Berlin 0 88, Dollar Ausz. 84 500, Belgische Franken (Geld) 4550, Ausz. 4700, Schweizer Franken Ausz. 15 250, Pfund Sterling Ausz. 370 000, Tschechische Kronen 2450.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 13. Juni 1923.

(Ohne Gewähr.)

(Die Großhandelspreise verstehen sich für 100 Kg. bei sofortiger Waggon-Lieferung.)

Weizen	205 000—225 000	Hafer	139 000—144 000
Roggen	124 000—134 000	Weizenkleie . . .	66 000
Braugerste . .	100 000—105 000	Roggenkleie . . .	66 000
Weizenmehl 65% (inkl. Säcke)	355 000—365 000	Roggenstroh, lose	38 000— 44 000
		gepr.	50 000— 58 000
Roggenmehl 70% (inkl. Säcke)	200 000—210 000	Heu, lose . . .	47 000— 53 000
		gepr.	57 000— 65 000

Tendenz: fest. Nachfrage lebhaft.

≠ **Die Berliner Produktenbörse** vom 11. Juni verzeichnet für märkischen Roggen einen Preis von 118 000 M. für 50 kg gegen 122 000—124 000 M. am 9. d. Mts.

Posener Viehmarkt vom 13. Juni 1923.

(Ohne Gewähr.)

Es wurden gezahlt für 100 Kilogramm Lebendgewicht:

I. Rinder: Färsen und Kühe: I. Sorte 880 000 M., II. Sorte 770 000—780 000 M., III. Sorte 660 000—680 000 M. — **Kälber:** I. Sorte 700 000 M., II. Sorte 620 000—640 000 M., III. Sorte 540 000 bis 560 000 M.

II. Schafe 700 000—720 000 M., II. Sorte 640 000—660 000 M., III. Sorte 560 000—580 000 M.

III. Schweine: I. Sorte 1 090 000—1 110 000 M., II. Sorte 1 040 000 M., III. Sorte 960 000 M.

Der Auftrieb betrug: 25 Ochsen, 224 Bullen 296 Kühe, 1338 Schweine, 658 Kälber, 335 Schafe — Tendenz: ruhig.

Danziger Mittagskurse vom 13. Juni.

Die polnische Mark in Danzig .... 118—120

Der Dollar in Danzig .... 95—96 000

Warschauer Börse vom 12. Juni.

Devisen:

Belgien	4200—4150	Paris	4800—4775
Berlin	0.90—0.87	Prag	2230—2180
Danzig	0.90—0,87	Schweiz	13 400—13 200
London	344 000—341 000	Wien	103½—0,99
Newyork . 74 500—73 000—73 750			